

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".  
Hermannstraße 22, 6500 Wiesbaden.  
Postleitzahl: 2000. Postamt Wiesbaden.

Wöchentlich  
mit einer täglichen



6 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Wochentlich montags.  
Schriftzeit: 8 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.  
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugssatz von 2 Wochen 94 Kpl., für einen Monat 116 Kpl., ein-  
jähriges Abonnement 1120 Kpl., ausländisch 42 Kpl. Bestell-Nr. 1120.  
Herausgegeben: 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".  
Redakteur: Dr. E. Schellenberg, Wiesbaden.

Bezugspreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Angelpunkt Grund-  
preis 7 Kpl. der 22 Millimeter breite im Textteil 5 Kpl. kostet laut Preisliste Nr. 6  
Rundschauzeitung R. 1. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen  
muss eine Genehmigung erteilt werden. — Schluß des Anzeigen-Ablaufes 9½ Uhr vormittags.  
Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Gedächtnistag aufgegeben werden.

Nr. 153.

Montag, 5. Juli 1937.

85. Jahrgang.

## London unter dem Druck des französischen Marxismus.

Chautemps erkaufte die Mitarbeit der Kommunisten durch Zugeständnisse an Valencia.  
Rotspanische Häuptlinge in Paris.

### Wann tagt der Nichteinmischungsausschuß?

ns. Berlin, 5. Juli. (Drucksbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach der Aufklärung der Lage, die durch die kräftige Ablehnung des deutsch-italienischen Vorschlags in der spanischen Frage durch England entflogen, hat das Wochenende eine wesentliche Änderung gebracht. Es ist noch immer so, wie die "Times" am Samstag feststellte. Die Verhandlungen sind nicht zusammengebrochen. Es ist viel mehr noch Zeit zur Überlegung. Die Frage ist, ob diese Zeit wirklich genutzt wird. Wohl hört man davon sprechen, dass man nach neuen Vorschlägen suchen soll, doch ist Genaues über diese Vorschläge bisher nicht bekannt geworden. Auch die Rede, die der englische Außenminister Eden am Samstag in seinem Wahlkreis hielt, hat nichts Neues gebracht. Mit den Feststellungen, dass England die Ausbreitung des spanischen Bürgerkrieges über Spanien hinaus zu verhindern versucht und mit der weiteren Feststellung, dass England für die gebietsmäßig Unterwerfung Spaniens eintritt, reicht Eden offen zu tun. Das sind Grundtöne, die überall unangetastet werden, abgesehen davon, dass die Frage ist, wie sie in die Weltgescheit umgedeutet werden sollen. Einen Beitrag zur Lösung des spanischen Problems kann man jedenfalls in dieser Rede nicht erwarten.

Die internationale Presse beschäftigt sich naturngemäß mit den Vorgängen noch wie vor sehr eingehend. Es fehlt nicht an mahnenden Stimmen, ja es will was scheinen, als ob die Stimmen der Vernunft zugewonnen haben; aber es gibt leider auch sowohl in Frankreich als auch in England Blätter, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, gegen Deutschland und Italien zu hetzen und die sich in einer unzähligen Kette des deutsch-italienischen Fingers ergeben, wohl zur Bekämpfung der Tatsache, dass es London und Paris an fachlich höchstehenden Einwänden gegen diesen Plan fehlt. Mehr noch — und vor allem geschieht das in der italienischen Presse — wird auch die Vermutung ausgesprochen, dass

Englands schroffe Haltung auf Pariser Vor-  
lesungen juridisch aufzuhalten sei. Die Regierung Chautemps kann zu ihrem Finanzpolitis nicht die Unterstützung oder wenigstens die wohlwollende Zustimmung der Sozialdemokraten und Kommunisten entbehren und habe deshalb dem Marxismus Zugeständnisse auf allen politischem Gebiet gemacht, d. h. die Regierung Chautemps bemühe um die Forderungen der Kommunisten und Sozialdemokraten nach Versorgung der Valencia-Bolschewisten mit Waffen zu erfüllen. Die Kommunisten, auf die die Bolschewikregierung angewiesen ist, so heißt es dann weiter, würde niemals zulassen, dass das Kabinett Chautemps Franco alstriebende Macht anerkennt. Das soll in diesem Sinn bereits die Valencia-Machthaber in Paris eingesetzt haben, geht klar aus den Meldungen französischer Blätter hervor, die von einem Geheimbesuch des roten Häuptlings in Paris berichten. Die roten Häuptlinge scheinen aber seine lehr-optimistische Schilderung ihrer eigenen Lage gegenüber zu haben. Immerhin zeigen diese Meldungen sehr deutlich, welche Kräfte am Werke sind, um eine Spannung zu verhindern.

Das Augenblid ist aber noch alles in der Schwere und es läuft nun noch keineswegs hagen, ob sich in London und Paris die verschwisterlichen Kräfte durchsetzen werden oder nicht. Es läuft sich noch nicht einmal übersehen, wann der Nichteinmischungsausschuss zusammentreten wird. Den Delegierten der 27 im Ausland vertretenen Staaten ist am Samstag der sehr anstürliche Bericht über die Verhandlungen des Präsidialausschusses anvergangen. Sie haben ihren Bericht an ihre Regierungen weitergeleitet. Die Regierungen müssen nun dazu Stellung nehmen und ihre Londoner Vertreter entsprechend instruieren. Unter diesen Umständen ist kaum vor Mittwoch oder Donnerstag mit einer Sitzung des Nichteinmischungsausschusses zu rechnen.

### Palästina soll in drei Teile geteilt werden.

Neue Unruhen befürchtet. — Militärische Vorlehrungen.

London, 5. Juli. (Kunstmeldung.) Einigen Morgenblättern zufolge schlägt der Bericht der Palästina-Kommission, der am Donnerstag veröffentlicht wird, vor, Palästina in drei Teile zu teilen, nämlich in einen jüdischen und einen arabischen Staat und schließlich in einen Staat unter ständigem britischen Mandat.

Besonders der marxistische "Daily Herald" äußert im Zusammenhang damit die große Besorgnis, dass es bei der Umsetzung dieses Teilungsplanes in Palästina zu neuen Unruhen kommen werde, weil ein großer Teil der Arbeiter, aber auch ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung sich mit den Vorschlägen der Kommission nicht absindet. Deswegen sei der britische Schlachtpreuer "Express" unerwartet von Malta nach Palästina in See gegangen. Auch in Palästina selbst würden bereits militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen und es werde im Falle neuer Unruhen der Belagerungszustand verhängt werden. In der ägyptischen Grenze könnten außerdem britische Truppen bereit, die notfalls sogar im Flugzeug nach Palästina gebracht werden könnten.

Bei der war das Recht das Palästina in zwei Teile, in eine arabische und eine jüdische Zone, geschnitten werden sollte. Der neueste Vorschlag spricht sogar von einer Dreiteilung, und zwar will England verschiedene Bezirke des Landes zu einem britischen Mandat umgehalten. Die Araber werden für eine derartige Herauslösung ihrer Heimat wenig Verständnis aufbringen, und höchstwahrscheinlich mit der Waffe in der Hand den Vorschlag ablehnen. Auch der Stimmung der eingeborenen Bevölkerung werden sich aber die englischen Machthaber kaum richten, da es für sie darum geht, wichtige britische Interessen zu sichern. An dieser Tatsache wird wieder einmal die Scheinheiligkeit englischer Argumentation gegen die deutschen Kolonialforderungen offensichtlich. In London konnte man bei der Annmeldung der britischen Ansprüche hören, dass man die Kolonien schon deshalb nicht zurückgeben dürfe, weil England nicht über den Kopf der eingeborenen Bevölkerung hinaus einen derartigen Schritt vornehmen könne. Dabei ist diese Bevölkerung durchaus deutschfreundlich, was ja an besten, wenn wir an Österreich denken, durch das tapfere Aushalten der Astaris und der Tausenden von schwärmenden Tapfern der Lettow-Vorbeck bewiesen wurde. Wie wenig Rückicht England auf seine eingeborenen Untertanen nimmt, wenn es an seinem eigenen Vorteil geht, das zeigen ja die britischen Bomber über Basra, das zeigt auch jetzt wieder die willkürliche Teilung eines innerlich einheitlichen Landes, das man schon durch die von London ermaulige Zuwanderung in eine schreckliche, immer wieder blutige Unruhen herausfordernde Lage gebracht hat.

### Belohnte Massenmördер.

Moskau, 5. Juli. (Kunstmeldung.) Sovjetamtlich wird bekannt gegeben, dass an weitere 85 Angehörige der Roten Armee 50000 Auszeichnungen und Orden der Sowjetunion verliehen worden seien als Anerkennung für die vorbildliche Erfüllung von Spezialaufgaben der Rotearmee und für besondere Verdienste in der militärischen, technischen und politischen Schulung von Truppenführern der Roten Armee.

Es ist auffallend, dass in erster Linie Militärpersonen unter Dienstkräfte, nämlich Leute, die nur den einzigen möglichen Schutz zu, dass es sich um Anstrafeure und Spezialisten für die Kampforganisation der spanischen Sowjetunion handelt.

Die Ordensverleihungen blieben jedoch nicht auf die Armee beschränkt. Für vorbildliche und selbsterneuernde Erfüllung wichtiger Regierungsaufgaben sind in den letzten Tagen auch eine Reihe von Funktionären der GPU, insgesamt 32 mit dem höchsten Sowjetorden ausgezeichnet worden. Darunter befinden sich 10 Juden. Bei den neuen Ordensträgern aus der GPU handelt es sich offensichtlich um Elemente, die sich bei den letzten Massenschlachten besonders hervorgetan haben.

### Nur eine Lösung!

Die Rohstofffrage auf dem Internationalen Handelskammer-Kongress.

Nun ist es auch auf dem Internationalen Handelskammer-Kongress ausgesprochen worden, dass alle Nationen Zugang zu den Rohstoffen haben müssen. Das ist erfreulich, aber man soll vielleicht nicht glauben, dass das nun mit einem Male eine Änderung des bisherigen Zustandes bringen wird, nachdem das Britische Imperium und die Vereinigten Staaten von Amerika zusammen so ziemlich über alle wichtigen industriellen Rohstoffen der Welt verfügen, während eine ganze Reihe anderer Industriestaaten hier entstanden und sie unter den Erweiterungen, die die Handelspolitik der Erzeugerländer, dazu das Schuldenehe aus der Zeit des Kriegsabschlusses, ihnen bereiten, auch nicht in ausreichender Menge beitreten können.

Man hat, nicht nur in der Freiheitshaltung, die sich mit diesen Dingen beschäftigt, sondern auch in anderen Kongressfragen allerhand schöne Vorschläge gemacht, wie dem Widerstand gegen werden können, das auf der einen Seite Rohstoffe, wenn auch vielleicht nicht in Überfülle, so doch in ausreichendem Maße vorhanden sind, auf der anderen Seite aber Industrien nach ihnen hungrig müssen, große Verbraucherländer nicht genug zu bekommen vermögen, nur weil ein verfehltes System den Austausch der Güter verhindert. Man hat mit leise vorwurfsvollen Augenblicken, wie die Handelspolitik der Erzeugerländer, dazu das Schuldenehe aus der Zeit des Kriegsabschlusses, ihnen bereiten, auch nicht in ausreichender Menge beitreten können. Man hat abgeraten, auf dienen Wege weiterzugehen und darauf hingewiesen, was Deutschland in der Welt alles an Rohstoffen kaufen könnte. Einige haben allerdings auch die Frage beantworten zu wollen, womit Deutschland kaufen soll. Das es nach der Auspensionierung durch die Märkte, die Verträge diktieren, und nach der Verstärkung vieler ausländischer Märkte zur Zeit gar nicht genau weiß, hat, um keinen industriellen Rohstoffbedarf bei den ausländischen Erzeugerländern zu deden, bei man häufig eingesehen. Wir bilden eine Rote, in der mit beweglichen Werten verfasst wurde, England, der un-eigenständige Helfer aller Völker, würde sicherlich bereit sein. Deutschland eine große Goldanleihe zu gewähren, für deren Aufnahme Herr Schacht in den Keller des im Bau befindlichen neuen Reichskanzelgebäudes ja genügend Platz habe. Und wenn Deutschland erst im Anteilnehmen seine Goldreserven aufzulegen, könne es kaufen, soviel es wolle. Allerdings, einen kleinen Haken hatte die Sache. Der Redner war offenbar genug, zu gestehen, dass England eine politische Gegenleistung verlangen würde. Er umklammerte das gewissermaßen als Garantien für den Frieden. Als ob der Führer nicht bereits genug Garantien für den Friedenswillen Deutschlands gegeben hätte, obwohl das Verhalten der anderen recht wenige Gewähr für seine Haltbarkeit bietet.

Der Vorschlag, die Rohstoffnot der rohstoffarmen Länder, wie Deutschland eins ist, durch eine Goldanleihe zu beenden, mit deren Hilfe dann — so meinen die Betreifenden — das alte Spiel der Weltwirtschaft wieder angehen könnte, beruht auf Vorstellungen, die durch die wirtschaftlichen Tatigkeiten längst als widerlegt sind. Eine eine Änderung der grundlegenden Beziehungen zwischen den einzelnen Weltwirtschaftsstaaten, also ohne eine vernünftige Lösung des Schuldeneheproblems, das die Welt in Gläubiger- und in Schuldnerländer aufgeteilt, ohne eine Befreiung der fiktiven Handelschaarte, ohne eine politische Veräußerung der Welt, hilft auch eine Goldanleihe nicht. Das geliehene Gold würde genau so wieder abfließen wie dasjenige, das wir einst im Eigenbesitz hatten und das nach dem natürlichen wirtschaftlichen Gesetz durch alle möglichen Kanäle abfließt. Was in den Vorschlägen gewisser-

### Neues bedeutsames deutsch-italienisches Abkommen.

#### Ein weiterer Beitrag zum Völkerfrieden.

Berlin, 1. Juli. Reichsleiter Dr. Ley und der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes, Giacometti, Mitglied des Großen Faschistischen Rates, sind im Anschluss an den Besuch des Präsidenten Ciano in Deutschland und an den Besuch des Reichsleiters Dr. Ley in Italien in diesen Tagen in Bonn-Schönenborn am Bodensee erneut zusammengetroffen. Als Ergebnis eingehender Besprechungen zwischen Dr. Ley und Präsidenten Giacometti ist das nachstehend formulierte bedeuende Abkommen vereinbart und sowohl vom Führer und Reichsminister Adolf Hitler als auch vom Chef der italienischen Regierung Mussolini genehmigt worden:

1. Es ist unter Achtung einer gemeinsame Arbeit zu leisten, die in gleichem Maße beiden Ländern nutzt und auch gleichzeitig dazu beiträgt soll, um die eventuellen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Problem der Dienstleistungen durch Verluste von Arbeitsplätzen und aus dem Transportmittel ergeben sollten.

2. In dieser gemeinsamen Arbeit, die auf dem gemeinsamen Glauben und auf dem gegenseitigen Vertrauen ruht, sind wir entschlossen, die Eigenarten der zwei Völker zu verstehen, und zwar aus der Überzeugung heraus, dass die Gemeinsamkeit die Gewalt und die Grundlage des Erfolges bildet.

3. Aus diesem Grunde erkennen wir die organisatorischen Formen des Faschismus und des Nationalsozialismus als gegeben an. Eine Gegenüberstellung des faschistischen corporativen Systems des Faschismus und Zellenystems der Deutschen Arbeitsfront ist demnach ausgeschlossen.

4. Zur Errichtung obiger Ziele wird die Notwendigkeit erkannt, Begegnungen zwischen Leitern und Arbeitern beider Völker zu veranlassen und zu fördern, und zwar mit dem Endziel, dass sich beide Systeme gegenseitig gründlich kennlernen.

5. Die Begegnungen von Leitern und Arbeitern sollen durch Untersuchungen der einzelnen organisatorischen Erfahrungen, durch Studien der Statuten der verschiedenen Organisationen, durch Besuche von Amtsstellen und Werkstätten, und Ausstausch von kulturellem und propagandistischem Informationsmaterial erweitert werden. Alles geschieht in der Absicht, die beiden Völker über das jeweils Erreichte auf dem Laufenden zu halten.

6. Bejüngt das Ziel, eine große Teilnahme von Arbeitern an dem austausch Sicherstellen wird, um die eventuellen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Problem der Dienstleistungen durch Verluste von Arbeitsplätzen und aus dem Transportmittel ergeben sollten.

7. Der gemeinsame Wille, auf Grund des Inhaltes obenstehender Punkte zu einer deutsch-italienischen Verbündung zu gelangen, darf nicht als das Verstreben zur Gründung einer neuen Internationale angesehen werden. Jedoch vertretenen Organisation wahr die Eigenarten und ihre volle Selbstständigkeit.

8. Es wird jedoch vereinbart, dass sich beide Teile in allen Angelegenheiten, die in den Rahmen der gegenwärtigen Vereinbarungen fallen, verpflichten, sich gegenseitig zu befreien, bevor sie Maßnahmen ergriffen, die internationale Charakter haben.

machen als primäres Erfordernis hingestellt wurde, der Goldstandard fann erst selunter in Betracht kommen.

Außerdem dürften diejenigen Ausländer, die nun pöölich einziehen, daß alle Nationen Zugang zu den Rohstoffen haben müssen, nicht an der deutschen Ressourcerde nach der Rückgabe der Kolonien vorübergehen. Staatssekretär Dr. Trenckenburg hat in einer der Kongreßsitzungen mit allem Ernst ernst auf sie hingewiesen. Er hat den Ortum gehört, daß es genüge, wenn man Deutschland Rohstoffe zum Kauf anbieße, selbst wenn man die heute teilweise bestehenden Diskriminierungen durch Ausfuhrzölle aufzuheben würde. Worauf es kommt, ist, daß ein Land wie Deutschland Rohstoffe im Gebiet zu gewinnen vermöge, die unter seiner Bevölkerung und Währungsobligkeit stehen, daß es also in der Lage sein muß, seine Rohstoffe mit seiner eigenen Währung zu bezahlen.

Worum steht man das eigentlich in England nicht ein? Das Britische Empire ist ein Schultheißspiel dafür, welches gewaltige wirtschaftliche Vorteile, wenn nicht die Allgemeingültigkeit der heimischen Währung, so doch die Gleichverteilung der Währungen zwischen Mutterland und Auslandsgesellschaften. Zwischen England und seinen Dominions gibt es keine Währungs- und Devisenprobleme und deshalb macht die Versorgung der englischen Industrie mit Rohstoffen aus dem über den ganzen Erdball verteilten Empire auch keine Schwierigkeiten. Die Engländer brauchten sich nur einmal dahin durchzuringen, daß sie das, was sie für sich selbst längst als zweitmäßig erkannt, auch Deutschland willigen.

Aur darin kann die wirkliche Lösung der Rohstofffrage gefunden werden.

## 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt.

Dr. Goebels Schirmherr.

Berlin, 4. Juli. Der Beauftragte der NSDAP für die Reichshauptstadt, Gauleiter Dr. Goebels hat die Schirmherrschaft über die 700-Jahr-Feier der Reichshauptstadt und über alle Veranstaltungen, die aus Anlaß dieses Jubiläums stattfinden, übernommen. Die Reichshauptstadt wird die Feiern würdig ausgestalten und ihnen einen Rahmen geben, der sich funktional einsetzt in die Geschichte, Vergangenheit und Gegenwart der Stadt. Die Feierlichkeiten nehmen am 11. August ihren Anfang und dauern bis zum 17. August. Ihren Höhepunkt erleben sie nach der am 14. August erfolgten Eröffnung der Ausstellung "700 Jahre Berlin", am 15. August mit dem Festzug im Rathaus und dem großen Festzug nach dem Halbinselstrahl zum historischen Fischer.

## Die Alliance der Demokratien.

Eden über die Freundschaft Englands mit Paris und Washington.

### Das Spanien-Problem.

London, 4. Juli. Außenminister Eden hielt in Coughton (Warwickshire) bei Alcester eine Rede, in der er sich ausdrücklich mit Spanien befreie. Auch der Verhinderung der Ausdehnung des Krieges über Spaniens Grenzen hat England, so erklärte Eden, noch ein anderes Interesse. Er möchte keinen Zweifel über die Bedeutung dieses Interesses für England lassen: Die Beisehaltung der gebietsmäßigen Unverschärfung Spaniens. England würde von Spanien, ganz unabhängig von seiner Regierungsform, lediglich freundliche und normale Beziehungen. Deshalb hätten seit dem Verbot weder Waffen, noch Offiziere, noch Munition für Spanien England verlassen, noch sei ein einziger Freiwilliger nach Spanien abgereist. Die Niedermischung sei englisches Interesse genau eingehalten worden. Beide Parteien in Spanien seien die ganze Welt wissig dies.

Weiter sagte Eden, bezugnehmend auf seine Erklärung, die im vergangenen November in Unterhaus abgegeben hat, wonach nämlich das Mittelmeer für England nicht einen kleinen Durchgangsweg, sondern einen wichtigen Knotenpunkt darstelle — die Antwort der britischen Regierung habe sich in dieser Frage nicht geändert, und sie werde sich auch nicht ändern. Englischkeits sei man der Ansicht, daß Spaniens Regierungsform eine Angelegenheit des spanischen Volkes sei. Diese Frage berühre nicht vitale Interessen Englands.

Trotz der Schwierigkeiten und der Verhältnisse der augenblicklichen Lage hinsichtlich der spanischen Tragödie befinden gewisse wichtige Autoren, deren Gewicht vortrefflich in die Waagschale fiele, und die man nicht übersehen dürfe.

An erster Stelle müsse man darunter die britische Weltkonferenz zählen; denn es besteht kein Zweifel darüber, daß die Schlussklärung dieser Konferenz zur Sache des Friedens beigebracht habe.

Der zweite wichtige Faktor seien Englands Beziehungen zu Frankreich, die niemals besser gewesen seien, und die auf einer idealen Grundlage beruhen. Diese Grundlage sei ideal, weil die Beziehungen niemanden bedrohten und niemanden von der Freundschaft ausschließen.

Andere Nationen hätten jetzt verstanden, daß die Verständigung, die jetzt Frankreich und England verbinde, nicht

## Der Kampf für Verstehen und Frieden.

### Tausend französische Frontkämpfer in Freiburg.

Freiburg i. Br., 4. Juli. Am Sonntag trafen in Freiburg mit einem Sonderzug tausend französische Frontkämpfer ein, wo sie von 2000 deutschen Frontkameraden und der gesamten Bevölkerung herzlich begrüßt wurden. Der Besuch der französischen Frontkämpfer geht auf ihren eigenen Willen zurück. Am Bahnhof überreichten Mädchen in Uniformen den französischen Gästen höfliche Abende mit Schwarzwälder Käsewein.

Nach der Begrüßung formierte sich ein langer Zug, der zum Ehrenmal marschierte, an dem neben der Hakenkreuzfahne die Tricolore aufzogen war. Die deutschen und die französischen Fahnenabordnungen grüßten sich rings um das Denkmal. Als die Aufführung vollendet war, erschien mit klirrendem Spiel eine Chronomagnete. Nach dem Vorsetzen der Front durch den Reichstagsabgeordneten und die Führer der französischen und deutschen Frontkämpfer wurde die Heldenfeier mit dem Bild vom guten Kameraden eingeleitet.

Sodann ergriß Reichstagsabgeordneter Oberlin oder das Wort: Freiburg sei des Beweis dafür, daß die Gesellschaft ebenso denkt wie ihre Führer. "Wenn unser Führer und Reichskanzler davon sprach, daß es zwischen den beiden Völkern nach der Saatähnlichkeit keine territorialen Streit-

fragen mehr gäbe, so hat dies zweifellos bei der großen Masse des französischen Volkes Verständigung ausgelöst. Wenn aber von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen wird, ob er auch noch dieselben Worte handeln werde oder ob nicht deutsche Überzahlungen lägen, so muß ich folgendes sagen: Die Franzosen sind ein Volk, das sich seit vielen Jahrhunderten den Namen "Grande Nation" gegeben hat. Wer einer Grande Nation angehört, hat die Pflicht, von einem anderen Volk ebenso groß zu denken wie er erwartet, daß groß von ihm gedacht wird."

Im Namen der französischen Frontkämpfer dankte Dr. Matthei-Belanois für den herzlichen Empfang und betonte, daß die Franzosen in dem Bewußtsein gekommen seien, einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur deutsch-französischen Verständigung zu unternehmen, die eine notwendige Bedingung des europäischen Friedens sei. Sie seien gekommen, um die deutschen Kameraden aufzufordern, die Vergangenheit zu vergessen und den Kriegsgefechten die Entschlossenheit eines gemeinsamen Friedenswillens entgegenzustellen. Wenn die Deutschen und Franzosen dahin kämen, ihre wirklichen Wünsche und Gefühle kennen und verstehen zu lernen, würden sie die französischen Wiederstände verschwinden lassen, aus denen ein neuer Krieg entstehen könnte. Mit den Worten: "Es lebe Deutschland, es lebe Frankreich, bitte die Redner seine Ausführungen, die ebenso wie die Worte des Reichstagsabgeordneten brauchenden Beifall fanden.

Die französischen Gäste beschäftigten nach Schluss der Feier in größeren Gruppen die Stadt.

\*

Der bekannte französische Frontkämpferführer Henri Pichot wollte ebenfalls an dem großen Treffen in Freiburg teilnehmen und befand sich bereits auf dem Wege dorthin. In Colmar erreichte ihn jedoch ein Telegramm mit der Mitteilung von einem Todestall in seiner Familie. Pichot fuhr daher nach Orléans zurück.

Reichstagsabgeordneter Oberlin oder sprach ihm in einem Telegramm sein und seiner Kameraden Beileid aus.

### Neue deutsche Gesandte ernannt.

Berlin, 3. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat den vortragenden Legationsrat Dr. Hempel zum Gesandten in Dublin, den vortragenden Legationsrat Pilger zum Gesandten in Kasablanca ernannt.

### Reisevertrahsabkommen zwischen Deutschland und Belgien abgeschlossen.

Berlin, 5. Juli. (Kundmeldung.) Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist heute ein Abkommen über den deutschen Reiseverkehr nach Belgien und dem Großherzogtum Luxemburg abgeschlossen worden.

## Freilichtspiele!

Verschiedene Vorlesungen geben mir Anlaß, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle Freilichttheater-Aufführungen im Saar-Hessen-Kreis mit so frühzeitig wie möglich, spätestens aber 14 Tage vor der ersten Aufführung, von den Ämtern zu melden sind. Im Interesse einer gesunden Entwicklung des Freilichtspielwesens mag ich unter allen Umständen jedes einzelne Vorhaben so rechtzeitig unterrichtet sein, daß ich mich noch beratend einzuhören kann. Beamte, die die wiederkehrende Auflösung nicht nachkommen, haben die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuschreiben.

Landesstelle Hessen-Kreis des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.  
In Vertretung: gez. Lehr.

## Schlechtes Wetter behindert die Operationen im Baskenland.

### Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 4. Juli. In dem nationalspanischen Heeresbericht vom Sonntag heißt es:

**Front von Vizcaya:** Der Gegner verfügte einen verzweifelten Angriff auf Montebello und Revilla. Er wurde zurückgeschlagen und hinterließ eine große Zahl Tote. Infolge des schlechten Wetters waren die militärischen Operationen der Nationalen Armee erheblich gestört.

**Front von Aragon:** Der Gegner versuchte einen gegenwärtigen Angriff zurückzuschlagen.

**Front von Madrid:** Ein gegnerischer Angriff wurde abgewehrt.

**Front von Andalucia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Aragón:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Galizien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Castilla:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Extremadura:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Andalucía:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Murcia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Valencia:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

**Front von Katalonien:** Gestern Abend überquerte 120.000 Soldaten die Grenze.

## Deutscher Filmabend in Paris.

Professor Dr. Lehnich und Leni Riefenstahl über den kommenden Olympiafilm.

Paris, 5. Juli. Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich und der Kommissar des Deutschen Reiches für die Internationale Ausstellung in Paris 1937 Dr. Kuppel luden am Freitag aus Anlass der ersten Aufführung deutscher Filme in dem internationalen Kino auf dem Ausstellungsgelände zu einem Gala-Abend ein, der sich zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis gestaltete. Zahlreiche Persönlichkeiten der internationalen Filmindustrie, der Politik, der Gesellschaft und der Presse hatten sich eingefunden.

Neben zahlreichen deutschen und französischen Produzenten und Spielstätten waren auch die Künstler stark vertreten. Von deutscher Seite war auch Leni Riefenstahl erschienen, die mit bejubeltem Beifall begrüßt wurde.

Die Bedeutung, die Deutschland dem Film im Rahmen der Internationalen Pariser Weltausstellung beimisste, so führte Dr. Kuppel aus, gäbe am besten daraus hervor, daß Deutschland in seiner Ausstellungsgelände ein eigenes Filmtheater eingeschaut habe, in dem die deutschen Spielfilme der letzten Jahre gezeigt werden. Der Präsident der Reichsfilmkammer Professor Dr. Lehnich, sprach nach einigen Worten über das deutsche Lichspielwein auf den Hauptteil des Abends, die Vorführung eines Werksammlers über den großen Olympiafilm zu sprechen. Der Film wurde von allen Anwesenden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Schließlich ergriff Leni Riefenstahl das Wort und gab einige Erklärungen über ihre schwierige Arbeit zur Herstellung des Olympiafilms. Drei Monate, so sagte sie, habe sie allein für die Durchführung der 400 000 Filmaufnahmen längere Aufnahmen benötigt und dann habe die Arbeit begonnen, aus diesen 400 000 Meter einen 6000 Meter langen Film herauszuschneiden. Man überlässt sie mit verwunderten Fragen, weshalb denn dieser Film noch nicht fertiggestellt sei; doch müsse man verstehen, daß eine derartige Arbeit nicht in so kurzer Zeit zu bewältigen sei. Sie glaubt jedoch anfänglich zu können, daß im Januar 1938 der Film von den Olympischen Spielen in seinen vier Fassungen, in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, in der ganzen Welt herauskommen werde.

## Madensen bei den alten Kavalleristen.

Der Generalfeldmarschall ehrt Schlageter.

Düsseldorf, 4. Juli. Der Westdeutsche Kavallerist, der aus Anlaß der Weltausstellung „Schaffendes Volk“ in diesem Jahre in Düsseldorf stattfand und an dem rund 20 000 Kavalleristen aus dem gesamten westdeutschen Gebiet teilnahmen, hatte am Sonntag seinen glänzenden Höhepunkt in der großen Paradeausstellung am Abend und dem anschließenden Börsenmarkt vor dem alten Kettengeneral und seinen lebenden Feldmarschall dem Großen Krieger, Generalfeldmarschall von Madensen.

Nach dem Börsenmarkt fuhr der jetzt 87jährige Generalfeldmarschall von Madensen zum Schlageter-Denkmal. Einige Minuten weinte er allein in stiller Gedanken an der Grusel und grüßte die dem Gedächtnis des Toten geweihte Statue mit ergossenem Marschallstaat.

## Der belgische Justizminister von Amnestie gegenmijhandelt.

Vor einer Kabinettssitzung?

Brüssel, 4. Juli. In Mons kam es gestern nachmittag zu schweren Ausschreitungen, die im Zusammenhang mit der Frage des Amnestiegegeschehen stehen. Der Justizminister de Laveleye ist in Mons tödlich angegriffen worden. Dieser Vorfall hat in den politischen Kreisen in Brüssel großes Aufsehen erregt. Man fragt sich, welche politischen Folgerungen sich hieraus ergeben werden. De Laveleye ist schon seit einiger Zeit Gegenstand heftiger Angriffe seiner eigenen, der Überalter Partei, deren Vorsitzender er bis vor wenigen Wochen noch gewesen ist. Wegen des Eintretens de Laveleye in das Kabinett von Jozéland ist es schon vor den Auseinandersetzungen um die Amnestievorlage zu einem immer noch nicht erledigten Konflikt zwischen der Liberalen Partei und von Jozéland gekommen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Liberalen nach der Rückkehr von Jozéland aus den beteiligten Sätzen auf dem Rücktritt des Justizministers bestehen und daraus eine Kabinettsfrage machen werden.

## Uraufführung im Deutschen Theater:

## „Der Kuss in der Westentasche.“

Wuppertal in drei Aufzügen von Jörg Rihel.

Das eigentliche Gebiet des Heimatdichters und unseres Mitarbeiter Jörg Rihel ist das rheinische Hüttendorf. Hier kann er seinen angebotenen Mutterboden, der aus dem Boden stammt, am besten entfalten. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an seine vor einigen Jahren auch hier in Wiesbaden mit großem Erfolg gespielte rheinische Komödie „Spaßekrot“. So war es denn wohl auch zu verstehen, daß die Regie (erstmals Rudolf Blaeg) das Spiel um den Kuss in der Westentasche in dessen Heimatgebiet verlegte, nämlich in ein rheinisches Städtchen, dort in einer genialen Großzügigkeit, den ländlichen Provisor, den böhmischem sprechenden leidlichen Droschkenfuhrer, den rheinischen Professor, der aus Wiesbaden kommende Wahlträgerin und andere Dialekte anstieß und ein Rheindampfer vor der Terrasse des Provisorhauses vorführte, an dessen Bord Rihels bekanntes Lied, das vom „Rheinbogen“, erschallte. Über das Stadl selber vertraut wir nichts. Die Witren, die der Kuss in der Westentasche allenfalls auf der Bühne auslöste, leiste ich im Zuschauerraum in zweieinhalf Stunden langes Lachen um und nicht oft erlebt ein Autor soviel Spurenapplaus von einem besitzstreudigen Publikum. Ein Umstand, der Rihels Begebung von neuem erweist, denn alle diese Szenen waren in sich abgeschlossen, zusammengehörten durch eben die Geschichte vom Kuss in der Westentasche, um die sich der gimpelige Professor Kimpel und der jährlin-selbstzufriedene Müller Wendland stritten.

Derartiglich läuft an diesem Abend den Vogel Frau Gengenauer als Wahlträgerin Wurmser ab. Es ist eine besondere Gabe der Künsterin, solche Tropen aus dem Volle unvergänglich auch in ihren komischen und lächerlichen Abgängen profiliert auf die Bühne zu stellen. Der Stellmeister Blaeg hatte als Provisor Kimpel die komische Rolle des



Deutscher Filmabend auf dem Weltausstellungs-gelände.

Der Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Lehnich und Leni Riefenstahl auf dem deutschen Filmabend im Internationalem Kino auf dem Weltausstellungsgelände in Paris. — (Bildtelegramm).

(Weltbild-Wagenborg-N.)

## Beendigung eines Sonderzustandes in Westoberösterreich.

Ab 15. Juli: Rechtsgesetzgebung auch im ehemaligen Abstimmungsgebiet.

Berlin, 3. Juli. Das deutsch-polnische Abkommen über Oberösterreich vom 15. Mai 1922 (Gesetz Abkommen) wurde zwischen dem Deutschen Reich und Polen abgeschlossen, um die durch die Abtrennung Österreichs eingerichteten wirtschaftlichen und volkstumspolitischen Schwierigkeiten für eine Übergangszeit von 15 Jahren zu überwinden. (Rechtsgezetzblatt II Seite 237.) Teil 3 des Gesetz Abkommen enthält weitgehende Schwurbeschriften für die im deutschen und die im polnischen Teil des ehemaligen Abstimmungsgebietes wohnhaften nationalen Minderheiten. Der Minderheitenschutz des Gesetz Abkommen wurde ursprünglich nur von den polnischen Staatsangehörigen deutschen Volksstums in Westoberösterreich und den Staatsangehörigen des polnischen Volksstums in Westoberösterreich in Anspruch genommen. Nach Einführung der deutschen Rechtsgezetzgebung haben sich die Juden in Westoberösterreich ebenfalls auf die Schwurbeschriften des Gesetz Abkommen berufen und für sich die Rechte einer „Jüdischen Minderheit“ beansprucht. Das Reich hat dem Abkommen in Westoberösterreich den Minderheitenschutz des Gesetz Abkommen in losaler Weise zugestanden. Im ehemaligen oberösterreichischen Abstimmungsgebiet sind deshalb die Vorrichtungen höheren Ranges bislang nicht durchgeführt worden.

Mit dem Ablauf der Minderheiten-Schutzbestimmungen des Gesetz Abkommen am 15. Juli 1937 treten in Westoberösterreich die Rechtsgezeuge, die sich mit dem Polnisch und Russisch beschreiben, automatisch in Kraft. Die Rünenberger Gesetze gelten also mit dem 15. Juli 1937 uneingeschränkt auch in Westoberösterreich. Eine zeitgeschichtliche Regelung war nur auf einigen Gebieten erforderlich. So handelt sich im wesentlichen um Vorrichtungen, die eine sozialemäßige Bereitung der verschiedenen Stände und Berufe vorbereiten, und die, wie z. B. das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsverständnisses nach ihrer Durchführung inzwischen außer Kraft getreten sind.

Das Ziel des Gesetzes ist, die vollständige Gleichschaltung des ehemaligen oberösterreichischen Abstimmungsgebietes mit dem Rechtsstaat in den übrigen Reichsgebieten herbeizuführen. Eine Sonderregelung hat für Westoberösterreich mit dem 15. Juli 1937 ihr Ende gefunden.

Mit der Beendigung des Sonderzustandes in dem oberösterreichischen Abstimmungsgebiet soll eine der letzten Beschränkungen der deutschen Hoheitsrechte durch Abkommen, die der Verfasser Vertrag im Gefolge hatte.

## Die irischen Landtagswahlen.

Vorher knappe Niederlage für de Valera.

London, 5. Juli (Kunstmedien). Nach den bis Sonntagabend bekanntgewordenen Wahlergebnissen hat de Valera 58 Sitze, die Opposition 57 Sitze erhalten, von denen 38 auf die Partei Cosgraves entfallen.

## Bombenanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar unverletzt. — Bedeutender Materialschaden.

Lissabon, 4. Juli. Am Sonntagnachmittag wurde auf den Ministerpräsidenten Salazar ein Bombenanschlag verübt, der jedoch ohne Folgen blieb. Personen wurden nicht verletzt. Das Attentat ereignete sich, als der Ministerpräsident im Wagen vom Kirchenbesuch zurückkehrte. Der Materialschaden ist bedeutend.

Der Bombenanschlag auf den portugiesischen Ministerpräsidenten ist die Fortsetzung einer Reihe von Anschlägen, die vor einigen Monaten in Portugal ausgeführt wurden. Es sei an die schnell niedergeschlagene Menterist auf portugiesische Kriegsgefangene erinnert. Dabei handelte es sich um den Wert holländischer Agitatoren, die mit allen Mitteln versuchten, Portugal, das eine autoritäre Regierung besitzt, in die spanischen Wahlen hineinzuziehen und den Stand über die ganze portugiesische Bevölkerung zu verbreiten. Durch energetisches Auftreten hat die Lissaboner Regierung bisher jeden derartigen Versuch im Keim erstickt. Im Richtermissionsausschuß konnte Portugal seine Sonderstellung gerade mit dem Hinweis auf die Anschläge rechtfertigen.

## Französische Milliardenanleihe in England und Amerika?

Eine Meldung des „Matin“.

Paris, 4. Juli. Der Londoner Sonderberichterstattung des „Matin“ will in Londoner Finanzkreisen erfahren haben, daß Frankreich in allerndärflicher Zeit eine englisch-amerikanische Milliardenanleihe aufnehmen werde.

Der französische Kapitalmarkt ist für eine staatliche Anleihe nicht mehr ausnahmefähig. Paris ist deshalb gewungen, sich an England und Amerika zu wenden, und die verbliebenen Demokratien sind ancheinend bereit, Milliardenbeiträge für die französischen Rüstungen loser zu machen. Durch die neuen Zinssätzen würde sich der Staat Frankreichs nicht gerade bessern, aber für die Ausführung ist ja kein Opfer zu schwer.

## Sowjettruppen an der Amurgrenze meutern.

Dörfer niedergebrannt und die Bewohner ermordet.

Helsingfors, 3. Juli (Oktafelbericht des DRB). Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß es in den sowjetrussischen Grenzorten am Amur zu Meutereien gekommen ist. Die Meuterer sollen verschiedene Dörfer niedergebrannt und die Bewohner abgeschlachtet haben. Die Bewegung greift angeblich auch auf andere Grenzgebiete über.

## Aus Kunst und Leben.

\* Shakespeare auf der Marburger Festspielbühne. Gerade die Marburger Festspiele verlangen für ihren in die Weltzeit gestellten Bühnenraum die Kraft edter Dichtung. Hier schwindet alles Private, hier wählt jede Linie in die Unendlöslichkeit, hier kann jedes Wort mit dem Gewicht der ewigen Weisheit gelagert werden. Was ist natürlicher, als daß gerade Shakespeare auf der Marburger Bühne in jedem Jahr erscheint. Und so erstand in dem heiter-ernsten Spiel „Bei Lärm um nichts“ aus Tölpeln und Reinentz, mit schwarzen Haaren, einer bei ihr nie gehörten Stimme und Jungfernfeigheit, die rabiate Vertreterin von „Mauri“, dem Staubsauger, der in merkwürdigen Beziehungen zu eben jenem Kuss in der Westentasche steht. Es wurde sehr freudig gespielt; die Herren Schäffer (Techniker-Kräfte), der Simplicissimus-Profilor Stelzmeier (Lauder) und Fräulein Albert (seine blonde Tochter), um deren Kuss und Hand das ganze Lustspiel geht, taten das Ihre dazu, um dem Lustspiel zu einem durchschlagenden Erfolg zu verhelfen. So dachte denn auch am Schlus der Vorhang auf und ob der Herzog jenseitig Auton konnte oftmals feststellen, daß sein tößlicher Einfall, das Produkt eines weinlebigen Erlebnisses, auf viel Verständnis und harten Anfang gelöst war. Der Ruf nach dem erhabenden Lustspiel auf volkstümlicher Grundlage wird so oft erhoben. Hier ist eine Erfüllung dieses Rufes! Dr. Heinrich Reicher.

\* Unbekannte Wagner-Kompositionen. Kürzlich wurden durch Zufall drei bisher unbekannte Fanfaren für Signaltrumpet von Richard Wagner entdeckt, die aus dem Jahre 1882, dem Jahre des „Pariser“ kammen und ein Gelegenheitsgeschick des Bauteuthers Weiters an den damaligen Bayreuther Stabstrompeten Göttling darstellen. Die Fanfaren, die anlässlich des Münchener Wagnerfestes erstmalig aufgeführt wurden, haben durch den bekannten Münchener Multiflorist Dr. Oskar v. Bandt eine vorbildliche Bearbeitung und Neuauflage gefunden. J. v. L.

# Wiesbadener Nachrichten.

## 25 Jahre Edeta-Familie Wiesbaden.

Ein Beispiel, wie segensreich eine Einkaufsgenossenschaft im Laufe unruhiger Wirtschaftszeit zum Wohl ihrer Mitglieder gewirtzt hat, wie zahlreiche Existenzier sie erhalten und in das Wirtschaftsleben auf gesicherter Grundlage erneut einbinden konnte, hat die „Edeta“ gegeben, die gestern unter zahlreicher Beteiligung ihrer Wiesbadener Mitglieder ihren 25. Geburtstag feierten konnte.

### Aus der Organisation.

Das Wort „Edeta“ ist aus den Anfangsbuchstaben der Wörter „Einkaufsgenossenschaften deutscher Kolonialwarenhändler“ gebildet worden. Es wurde seit dem Jahre 1906 von einer Berliner Kolonialgenossenschaft, der heutigen Einkaufszentrale der Kolonialwarenhändler, einer Anregung ihres Mitbegründers und langjährigen Geschäftsführers, Herrn Borrmann, folgend, benutzt und im Jahre 1911 dem Edeta-Verband übertragen. Seit diesem Jahre ist es zum Ausdruck des genossenschaftlich organisierten gemeinschaftlichen Einkaufs der deutschen Kolonialwarenhändler geworden. Die etwa 28 000 Edeta-Kaufleute haben in mehr als 6000 Städten und Ortschaften des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz und üben dort ihren Beruf aus. Sie sind in gegenwärtig 480 Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Einkauf zusammengekommen. Die örtlichen, z. T. auch dezentralen Edeta-Genossenschaften sind selbständige Kaufmännische Großhandelsbetriebe, die nach dem Grundsatz der Selbsthilfe, der Selbstverwaltung arbeiten. Sie haben sich schon im Jahre 1907, als ihrer noch wenige waren, zur gemeinschaftlichen Vertretung ihrer Bestrebungen und zur Erzielung höchster Leistungsfähigkeit central organisiert. Die dreigliedrige Spize, Edeta-Zentrale, Edeta-Genossenschaften, Edeta-Zentrale, eGmbH., und Edeta-Bank, eGmbH. An der Spize steht das Präsidium.“

### Die Wiesbadener Edeta

wurde 1912 gegründet. Eine reichlich spät gebildete Abwehrfront des Einzelhandels gegen die mit riesigen Kapitalien gegründeten Großhandelsunternehmungen. Der Gedanke einer Genossenschaft der Lebensmittelgroßhändler in Wiesbaden zu gründen, ist in dem damaligen Mittelstandsbund entstanden, der höchstwahrscheinlich aus Selbstkleuten und Handwerkern zusammengesetzt und dessen Hauptzweck darin bestand, gegen die Verjugung des Handelsstandes und die Reduktionsschraube, Konkurrenz der Warenhäuser, Filialen, Konsumvereine und Versandgeschäfte zu Felde zu ziehen.“ Gründer und 1. Vorsitzender des Vorstandes wurde Karl Ehrmann, der auch heute noch die Geschichte der Wiesbadener Genossenschaft führt. Die Geschäftsführung wurde 1929 Herrn W. Manz übertragen.

### In einer Feierstunde

am Sonntagnachmittag im prächtig ausgestalteten kleinen Kurhausbad gedacht der 25-jährige Bestand des Aussichtsrates, Peter Mörtzel, in einer sinnigen Ansprache des 25-jährigen Verdaganges der Wiesbadener Genossenschaftseinrichtung des Lebensmittelgroßhandelsbands, wobei er die verdienstvollen Pioniere gedachte und ihnen für ihre großen Verdienste aufrichtigsten Dank sagte: Herr Generaldirektor Borrmann, Herrn Karl Ehrmann als Vorständen des Vorstandes und seinen tüchtigen Mitarbeitern. Idealisten waren es, die sich seinerzeit die Verwaltung ernannten, mit dem Erfolg, daß die Genossenschaft von kleinen Anfängen, aber auf gesundester Basis, an Ausdehnung und Ansehen gewann und heute mit der Geschäftswelt die besten Verbindungen aufrecht erhält. Er wünschte weiterhin fruchtbare Arbeit im Dienste des Berufsstandes.

Grüße und Glückwünsche überbrachte im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters Herr Stadtbaurat Spieser, der mit großer Achtung das Verdagange der Wiesbadener Genossenschaft gedachte, die Krieg, Belagerung, Inflation und die Systemzeit glücklich überwand und aus der Kapitalverfluchtigung 30–40 % Aufwertung für die Mitglieder hinübersetzte. Herr Sonditus Dr. E. Meurer als Vertreter der Industrie- und Handelskammer, der die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der amtlichen Berufsvertretung hervor hob und weitere Unterstützung im Sinne genossenschaftlicher Selbststärkung wünschte – Herr Dr. Franzenbach als Abgesandter der Gen. von Hessen-Mittelhessen, und nicht zuletzt

lassen. In der von Dr. Fritz Budde ganz aus dem Geiste der Dichtung gefassten Aufführung lamen die einfältigen Gerichtsdienner Maiböck und Eric Bartels den Geist Shakespeare's am nächsten. Auch Hans Joachim Redtitz, Hamburg (Benedikt) und Else König (Beatrice) standen in den Liebesheinen ganz im Banne der Dichtung. Auch das zweite Liebespaar Herbert Wilt, Berlin (Claudio) und Rada Holzen (Hero) fanden sich schnell. Auch alle anderen waren angereizt von dem Zauber des Märchens, Sepp Litsch (Don Pedro), Walter Redlich, Hamburg (Leonato) und Otto Breslau, Berlin (Don Juan). Weiterlich eingefügt in die Stimmung die Tänze von Günther Heg. Adolf Reuter.

\* Majestätische Uraufführung. Das Mannheim benachbarte Weinheim hat kets eine sehr regsame Uraufführung. Gelegentlich hört man zu einer erstaunlichen Tat aus und als solche mag die Uraufführung von Prof. Dr. Hermann Grabner's neuester Schauspiel „Segen der Erde“, eine oratorische Chor-Freit für gemischte, Männer-, Frauen- und Kinderchor, Sopran-, Alt- und Bassotonjolo und kleines Orchester, angeprochen werden. Eine formidabile, inhaltlich geschlossene Komposition, dabei von volksnahem Charakter. Das Textbuch erstellte die poetische Dichterin Margarete Weinhandl. Ein hohes Aed auf den Bauermann, seine Naturverbundenheit und seinen Gottesglauben. Die Komposition geht seelisch und geistig mit der Textuntersetzung und so entstand ein Opos von herzragendem innerer Geschlossenheit. Chor und Soli halten sich in leicht langdaren Grenzen. Die Instrumentation kennzeichnet den Körner. Neben prächtigen Stimmungsmalereien verzehlt die Partitur auch überzeugend dramatische Ballungen. Die Aufführung unter Weissenbergs Leitung war glänzend vorbereitet. Die Soli vertraten Paula Schneider (Sopran), Heidelberg und Wilhelm Trödeloff (Bariton), Mannheim. Auf der Höhe dann das Palazzo. Wert und Wiederholung fanden ein begeistertes Echo. Der anwesende Grabner wurde stark gefeiert. Michael Thumann.

die zahlreichen Blumenlorbe, die Handel und Industrie anlässlich des Jubilaums überreichten liegen.

In seiner Festrede stellte Herr Generaldirektor Borrmann aus seinem reichen Herrn genossenschaftlichen Wissens das Motto des Selbsthilfegedankens als eine aus der Not geborene ureigene Ausdrucksform des deutschen Volkscharakters heraus, in deren Mittelpunkt nicht das Kapital, sondern der Mensch steht. Die alten Bilder bestimmen z. B. das in der Alten Messe in Frankfurt a. M. die Mitglieder alle 2 Jahre den Verkaufstand zu wechseln hatten, damit keiner einen Vorteil vor dem andern habe. Die Gewerbefreiheit im 19. Jahrhundert brachte wirtschaftlichen Aufstieg und den Erfolg, als die Menschen ihr logen. Freiheit nicht zu handhaben wagten. Blüte der Industrie und Abdrosfeling des Mittelstandes folgten. Bis endlich die freie Genossenschaft als ein Kind der modernen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung, als eine notwendige Ergänzung der Gewerbefreiheit entstand. Schule aus Delitzsch Verdienst ist es, die Form gefunden zu haben, in der sich die genossenschaftlichen Gedanken in einer den modernen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßten Welt verwirklichen ließen. Der Mittelstand gründete Großhandelslager und Rohstoffgenossenschaften. Heute sind ein Drittel der Bevölkerung genossenschaftlich tätig. Die Edeta umfaßt allein 470 Genossenschaften mit einem Umlauf von 167 Millionen RM. 28 000 bis 30 000 Existenzier wurden durch die Genossenschaft Arbeit und Bot erhalten. Aus Anlaß des Wiesbadener Jubilaums

gedachte der Redner der lieben noch lebenden Mitbegründer und überreichte ihnen in Anerkennung ihrer Verdienste eine Urkunde nebst Ehrennadel. Es sind dies die Herren Karl Ehrmann sen., Wilhelm Fuchs, Adolf Haith und G. Preuß, der auch im Namen der Bevölkerung weitere tolle Prämien lobte. Als Kreisleiter der Wirtschaftsgruppe für Lebens- und Genussmittel übermittelte Herr Ehrmann jr. Grüße und Glückwünsche. Die zahlreich erschienene Feierstunde war von musikalischen Darbietungen umrahmt und lang mit dem Wunsch einer gelungenen Weiterentwicklung des Lebensmittelgroßhandels zum Wohle der gesamten deutschen Wirtschaft in dem Treuehug an den Vater aus.

### Ein rheinischer Abend

im Saale des Rosins wurde als frohe Unterbrechung in des Tages Lauf und Mühe der Edeta-Kaufleute eingeschaltet und verließ unter der beschwingten Anlage von Opernsänger Hans Beder und Mitwirkung bewährter Künstler wie Otto Bröcker vom Staatstheater Magdeburg, Annemarie Kreijeff vom bißigen Residenztheater, Ellen Regel, einer Wiesbadenerin, vom Landestheater Darmstadt, und dem unverwüstlichen Willi Reich (Wiesbaden) bei Frohsinn, lied und Tanz. Den musikalischen Teil hatte wiederum die Kapelle Kaufmann übernommen, am Flügel begleitet der Dirigent. Wie harmonisch lag dieses lärmadörfliche Beisammensein gefallt, bewies der reiche Beifall, der den Künstlerinnen und Künstlern gezeigt wurde, bewies nicht zuletzt die außerordentlich aktive Anteilnahme aller Edeta-Familienmitglieder an dem altehrwürdigen, sehr ergiebigen Tanz als dem altbewährten Lebenselixier. Q.

### Kurstadtgezwitscher.

Das macht der Sommer, wenn der Papa den Rückspat und Mutti das Einmachglas mit dem Kartoffelsalat unter einem riesigen Salatpferd vergräbt. Wenn die Waldglocken hinter dem grünen Blätterwuchs konzertieren, denn es ist 6 Uhr am Morgen. Und es wird schon warm auf dem Anlieg zur Blatte, und der Anlauf ist nicht leicht, und Papa läuft 10 Meter vorwärts, und Mutti kommt nicht mit, und der Herr Sohn ist überhaupt von der Bildfläche verschwunden. „Oxon“ liegt in der Lust...

So feiert der Wiesbadener seinen freien Tag in der Woche.

Das macht der Sommer, wenn es schon Samstagabends truppweise durch unsere Straßen zieht, den Quartieren zu. Sie laufen mit dem Zug, dem Omnibus. Vieles auch mit dem Fahrrad. Wenige pet pedes apollinarum. Da schwäbeln so nett und so sanft, da singt ein Rheinländer, der hinter jeden Sitz ein Fragezeichen setzt, und ein echter Bayer knurrt gemüllig: „Solta, is doß hoch, komm Seppi, du ma noch oan heb'n!“

Das sind die Volkslaternen, die Sonntags vor dem Rathaus stehen, vor dem Schloß und im Kurgarten. Das sind die Wiegheimer, verehrte Abonnenten, die ob und zu während eines Vortrags, eines Konzerts draußen in den Gängen an den Türen rütteln. Die neuen Freunde Wiesbadens, wenn sie droben – wo denn sonst, als auf dem Neroberg mit gesunken Objekten das Panorama genießen, oder im blauenigen Opelbadewasser immitzen einen blühenden Garten Edens wie Adam und Eva im Paradies dahinplätschern.

Mit „Kraft durch Freude“ lernt man auch Wiesbaden kennen. –

Das macht der Sommer, wenn hunderte sehr schöne, schone und lächelige Kraftwagen in der Wilhelmsstraße parodieren. Wenn Papa hat, legte er ein paar PS und Goldscheine zu. Das gibt Auftrieb für die Industrie und – die Schnellbahn. Es mag alles zu allem passen. Man freut sich aber auch genau so, wenn man seinen Familienkleinwagen auf seinen Platz gefellt hat und nun, was kostet Wiesbaden, hinaus auf das Kurstadtfestplatzer gepuspten ist. Gehört wir rechts hinauf oder links hinunter? Gott, was für eine Promenade! Da grünen nur weiße und rote Balkonflanzen unter den Häuserfronten, und man kann einen Kurzstein haben! – und die Cafés befinden sich mittler im Bereich. „Herr Ober, ein Eisoda!“

Sie ergehen sich im Park, lägen auf Bänken, Eigentum der Stadt Wiesbaden, lassen sich knippen vor dem Kurhaus-Treppe, und all das drängt sich auf der schönsten Front an-

mutig und elegant und freut sich seines freien Sonntags, den man in Wiesbaden so nett verlebt!

Mittags schwillt der Beifall unheimlich an. Verkehrs-omnibusse und neue Kraftwagen. Die Kurstadt, stolz über ihr natürliches Festgewand, empfängt sie gebührend mit allen Farben, die den Sommer zu wölbten Taunus und Rhein verschenkt.

Wiesbaden am Rhein, Wiesbaden am Taunus! Wiesbaden die Fremdenstadt!

Taujunge brauchen fröhlig im Strandbad.

Das macht der Sommer, wenn sie sich auf den Veranden und Balkonen relaxen. Im Schaukelstuhl oder in der Hängematte. Der Koffer duscht und ein Süß Auchen ist auch da. Man ist schließlich kein Kofferträger. Das gute Buch, die Handarbeit und ein bisschen Gesprächsstoff. Nur keine Anstrengung, bitte! Es ist so wohl, still zu liegen. Erst am Spätnachmittag, wenn die Sonnenfuge den Westtaunus hinabrollt, fühlt man schöpferische Kräfte in sich und die große Entscheidung naht: Wo gehen wir hin?

Und wenn der Papa mit dem Rad auf dem Kurstadtfestplatz seine Lieben den heimischen Penaten entgegenführt, wenn der Kraftfahrer zum Abschied klopft, wenn die Alleen wimmen und die Wellen auf dem Berge oder in der Ebene sich leeren, wenn überfüllte Dampfer anlegen und Singsang hineinfällt in den Abend, dann ist der Sonntag noch lange nicht zu Ende. Denn da gibt's noch viele Plätzchen und manch süßer Trunk bedeutet erst das Hochgefühl eines mit Freiland und Genuss ausgefüllten Tages.

Ja, das macht der Sommer, wenn sie mit und ohne Mondchein promenieren ... und dabei nicht unbedingt die Wiedenmarktstage bevorzugen.

Ach, ... dieser Sommer! Q.

### Schwedische Gäste in Wiesbaden.

Geellschaftsabend der Hermann-Sommertuse.

Traditionsmäßig seit nun sechs Jahren finden in Wiesbaden die Sommerfeste schwedischer Gäste des Hermann-Instituts Malmö statt. Sie laufen auch heuer unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. M. z. bedeutsam für die Auslandsbeziehungen unserer Kurstadt wie ganz besonders in ihrem bösler verbindenden Charakter. Der erste Sommertusus dieses Jahres mit 15 schwedischen Teilnehmern unter Direktor Gustav Göthe (ihm wird ein noch stärker befehlter zweiter Kurus folgen) ist Sonntag zu einem Gesellschaftsabend in den prächtigen kleinen Kurhausaal. Der deutsche Kursteuer, Studentrat Dr. Kaliviet, begrüßte die Teilnehmer dieser schwedischen Auslandsstudienfahrt, die während der Wochen der Kurste Begegnungen finden, Sprache und Literatur, Kultur und Volkstum kennenzulernen.

Von vom Präsidenten der Biennale von 10 000 Lire, die zwischen einem italienischen und einem ausländischen Sieger verteilt werden sollen.

\* Die Höllenmaschine auf dem Rhein. Anette von Prokesch-Ollendorff hatte im Sommer des Jahres 1825 auf dem Rhein ein Erlebnis, das ihr einen unauslöschlichen Eindruck schenkt. Sie sah das erste Dampfschiff! Sie schrieb darüber: „Ein so großes Dampfschiff ist etwas höchst Impressionantes, man kann wohl sagen, etwas furchtbares. Es wird, wie Du wohl weißt, durch Räder fortbewegt, die verbunden mit dem Gerät des Schnellsegels, ein Gesicht verursachen, doch es auf dem Schiffe schwer fallen muß, so zu verzehren. Doch dieses ist nicht das eigentliche Angstliche. Aber im Schiff eine hohe, dicke Saule, aus der ununterbrochen der Dampf herauskommt mit ungeheurer Gewalt. Wenn der Dampf zu stark wird, so fängt das Ding dermaßen an zu brausen und zu buhlen, daß man meint, es wolle gleich in die Luft fliegen. Kurz, das Ganze gleicht einer Höllenmaschine, doch soll gar keine Gefahr dabei sein, und ich möchte diese schöne Gelegenheit wohl denken, um nach Koblenz zu kommen, was in fünf Stunden möglich sein soll!“ Es ist jedoch, daß die große und leidenschaftliche Dichterin nicht Gelegenheit hatte, die „Europa“ zu beschreiben!

\* Der klatschende Zuschauer. Bei der Uraufführung eines Stücks von Soumet sah Dumas der Ältere neben dem Verfasser. Während des zweiten Aktes zeigte er ihm einen schlafenden Zuschauer mit den Worten: „Da sieht du den Erfolg deines Stücks.“ Am nächsten Abend spielte das gleiche Theater ein Aufspiel von Dumas. Auch Soumet war zugesehen. Am zweiten Abend machte er nicht ohne Schadenzweck Dumas auf einen ebenfalls schlafenden Zuschauer aufmerksam. „Man kann auch bei deinen Stücken schlafen, lieber Dumas!“ – „Wer der partiert: „Das ist der Herr von gestern. Er scheint noch nicht ausgewählt zu sein!“ Da schmunzelten beide Dichter ...

lernern. Er dankte für das von Stadt- und Kurverwaltung beigebrachte Wohlwollen, hiess unter den Ehrengästen in erster Linie als Vertreter der Stadt Bürgermeister Piaskarski willkommen, jerner die Vertreter des Hermos-Ausschusses, die Dozenten der Kurse, die Angehörigen der Wiesbadener schwedischen Kolonie, schwedische Ausgäste und Studenten, sowie die deutschen Großfamilien, bei denen die Kursteilnehmer vorläufige Aufnahme fanden. Endlich gedachte er der zur Zeit hier weilenden und der Verantwortung bewohnenden amerikanischen Studiengruppe. Für besondere Förderung überreichte er an Frau Bürgermeister Piaskarski an Amtmann König und Baron a. Ende von der Kurverwaltung und Direktor Kupferberg, Mainz, die Hermos-Ehrennadel. Bürgermeister Piaskarski dankte im Namen der Stadt und des verhinderten Oberbürgermeisters, er habe hörbar, in wie starkem Grade diese Studienfahrten der schwedischen Freunde zum Kennenlernen und Verstehen der Völker beitragen, zu einem gerechten Urteil auch des Auslandes über das nationalsozialistische Deutschland. Ein reichhaltiges und hochwertiges künstlerisches Programm vermochte die Gäste des Abends auf das angenehme zu unterhalten. Das Röcke-Quartett (Konzertmeister Nodé, Kammermusiker Gundlach, Hink und Schildbach) erfreute mit Variationen aus Beethovens Quartett op. 18 in C-Dur und brachte mit Musikdirektor August Vogt am Flügel den 1. Satz des Klavier-Quintetts op. 81 von Dvorak. Arias und Lieder sang Maria Kallich mit geprägtem, klangeradem Sopran, von Musikdirektor Vogt anschmiegsam begleitet. Und August Vogt ließ mit Kammermusiker Dannenberg Stürze alter Meister für Flöte und Klavier (Rogart, Beethoven, Goffe) feinmäusikalisch zur Wiedergruppe kommen. Auch die schwedischen Gäste standen nicht zurück, sie zeigten eine Reihe frisch ausführter schwedischer Volkslände, ein ungewöhnlich stimmbegabtes junger Sänger Dorsten Bendz brachte unter Begleitung von Hr. Gunnar Kötter schwedische Lieder, und Ruth Nehrföld erwies im Solotanz Schmid, Temperament und startes rhythmisches Gefühl. Den Gästen zu Ehren wurden die schwedischen und amerikanischen Nationalhymnen gespielt, denen die deutschen folgten, der Saal war mit den blauweißen Farben der Nordländer und den Hafentreuzländen geschmückt. An das eigentliche Programm schloss sich dann ein gesellschaftliches Zusammensein, das zu wechselseitigem Kennenlernen noch weitere Gelegenheit bot, eine Kapelle spielte eifrig zum Tanz, daß die Gäste noch lange in fröhlicher Stimmung zusammenblieben.

### Der Polizeibericht über das Explosionsunglück.

Am Freitag, den 2. Juli 1937, entstand gegen 11 Uhr, entstand in der Obstsort Fauth eine schwere Explosion. Durch die im Kellerhof unter den Wohnhäusern entstandene Explosion wurde die starke Grundmauer einer Seite völlig herausgedrückt, während die andere steile Grundmauer schwer beschädigt wurde. Die den Eisenstangenbändern hierdurch das Fundament fehlte, stürzte sie nach außen zusammen. Die Brandmauer, die den Explosionsraum von den anschließenden Kellerräumen trennte, blieben, da schweres Betonwerk, intakt. Ein direkt neben dem Explosionsraum liegender großer Beizraum wurde dadurch vor der Explosion zerstört. Da sämtliche Feuerwehren, auch die über dem Explosionsraum, völlig intakt blieben, bemerkte sich der freiwerdende Explosionsraum hauptsächlich durch das Loch der zerstörten Grundmauer ins Freie und zerstörte besonders Fenster und Einrichtungen des Kreis gegenliegenden Konstruktionsbüros. Eine andere Druckwelle löste, nach Eindringen des Feuerwurfs, durch weitere Kellerräume in das Lagerhaus im Vorortte, wobei sie als Angriffsfläche eine in die Kellerräume eingelassene Desimalwaage sond. Diese Waage wurde herausgefeuert und töte einen dort beschäftigten Arbeiter. Die freiwerdende Stahlwand entzündete die dort lagernden Vorräte. Hier Schwererletzte wurden neben 13 Leichtverletzten den Krankenhäusern zugewiesen, wo im Laufe der Nacht ein Schwererletzter verstarb, so daß dem Explosionsunfall bisher drei Personen zum Opfer fielen. Fast alle Verletzten haben Brandwunden erlitten. Der größte Teil der Verletzten ist augen heil. Neben der Feuerwehr alarmierten Feuerwacht und Sanitätskolonne wurde eine in der Nähe arbeitende Arbeitskundstbetriebung für die Löscharbeiten herangezogen und hat im heroischen bewahrt. Zur Absicherung des Gefahrenbereiches und der Brandstelle wurde neben der Feuerwehr eine Polizeibereitschaft eingesetzt. Vertreter der Regierungs-, Justiz- und Polizeibehörden, sowie der Kreisleiter und Vertreter der Parteidienststellen waren an der Brandstelle, um nötigenfalls weitere Hilfskräfte einzuladen zu lassen. Das Feuer konnte über den Wohnen der Stadt und Umgebung unter Einholung aller vorhandenen Löschmittel sehr schnell und im Laufe des Nachmittags abgelöscht werden. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen haben bisher eine Staubexplosion als wahrscheinliche Ursache des Brandes ergeben. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

### Dr. Fried wünscht aktive Unterstützung der HJ. durch die Gemeinden.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Fried, erlässt in einem Leitartikel des amtlichen Organs des Jugendführers des Deutschen Reiches „Das junge Deutschland“, daß die Gemeinden von jeder Träger der Erziehung und Erziehung ihrer Jugend geweisen seien. Der Führer habe durch das Gesetz vom 1. Dezember u. 3. die verantwortungsvolle Aufgabe, die gesamte deutsche Jugend förmlich geistig und körperlich zu erziehen, der Hitlerjugend übertragen. Das sollte nicht die tatkräftige Mithilfe aller Gemeinden aus, sondern fordere sie sie recht. „Es ist daher Recht und Pflicht der Gemeinden ihrerseits mit dafür zu sorgen, daß die Hitlerjugend ihr Werk aufzunehmen und erfüllen kann, wie umgekehrt die Angehörigen der Hitlerjugend aus diesem Umfang der Gemeinde schon früh das Werk der örtlichen Gemeinschaft erlassen sollen“.

Dr. Fried erlässt dann, daß die HJ. zur Erfüllung ihres Erziehungsauftrages benötigt, was in Anlage und Ausgestaltung den berechtigten Anforderungen nationalsozialistischer Jugenderziehung entsprechen. Die Gemeinden hätten darum der Hitlerjugend beim Heimbau eine dauernde und nachhaltige Hilfe zu leisten. Dr. Fried sieht sich dafür ein, daß kleinere ländliche Gemeinden die Errichtung eines HJ.-Heimes durch Gemeinschaftsarbeit aller Gemeindeangehörigen ermöglichen.

Alle Gemeinden müssten Mittel, „die im Gemeindehaushalt für Zwecke der Jugendpflege vorgesehen sind, nur noch ausschließlich der Hitlerjugend zur Verfügung stellen.“

Auch die Erhöhung der bisherigen Haushaltssätze für Jugendpflege kann in Betracht kommen“. Der Reichsinnenminister erinnert daran, daß die Gemeinden zwar nichts unternehmen dürfen, was ihre wirtschaftlichen Wiedergewinnung abträglich sei. Wenn sie aber das beachten, ist es

## HJ.-Sozialdienst im Dienst an der Nation.

Wiesbadener Arbeitstagung der Sozialabteilung des HJ.-Gebietes Hessen-Nassau.

Die sozialpolitische Aufgabe der HJ. erfuhr nach dem 30. 1. 1933 weitreichende Erleichterung. Sie ist zu einem bestimmenden Faktor der HJ.-Arbeit geworden, der sich in seinen Auswirkungen nicht nur das Vertrauen der Jugend, sondern auch gerade die Achtung der Elternschaft, des deutschen Volkes erobert und durch das Gesetz vom 1. Dezember 1936 ja auch die Anerkennung und Unterstützung des Staates gefunden hat.

Das Gebiet Hessen-Nassau hat sich die Sozialarbeit der HJ. wie Unterbaudienstleiter Beder, der Leiter der Sozialabteilung, 1. Juli auf der Arbeitstagung in Wiesbaden am 3. und 4. Juli, auf den Sozialstellenleitern, den Sozialreferenten des BdM, den Rechtsstellenleitern und den Landdienstgruppenführern und -fürstinnen erläuterte, und den Landdienststellen und Behörden in ganz besonderer Weise durchgeführt und sich politischen Anspruch in allen Jugendtragen erkläre. Durch den Einlauf der Beauftragten der HJ. in ein gebundenes und fruchtbare Arbeitsverhältnis zwischen der HJ. einerseits und der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Bundeswohlfahrt, dem Reichsnährstand usw. geschaffen worden.

Im Gegenzug zur deprimierenden Wohlfahrtsperiode der Systemzeit, die nur den fiktionalen Standpunkt fand, konnte die straffe sozialistische Haltung der HJ. einen neuen sozialpolitischen Begriff, wie Oberbaudienstleiter Knopf, der Referenten des Sozialamtes der Reichsjugendführung vor den Tagungsteilnehmern ausführte. Sie sieht eine Verpflichtung des einzelnen zum Gansen, die Aufgabe, den Jungen zum ganzen Kerl, zu einem brauchbaren Glied der Volksgemeinschaft zu erziehen, den Gefundenen gefund zu erhalten und den Leistungsfähigen zu noch größerer Leistung anzuregen.

Arbeitsverhältnis, Leistung, Schulung.

Der Wille der deutschen Jugend zur Leistung offenbart sich in der Reichsbeauftragten, dem Symbol der HJ. Seine Erfolge wie die der zufälligen Berufsschule, aber vereinfachen die HJ. wiederum zu Fortsetzungen, wie das Eintragen für einen genügenden Schulabschluß, eine geregelte Arbeitszeit, überhaupt ein geregeltes Lehr- und Arbeitsverhältnis.

Der Pionier ist, als die Selbsthilfeaktion der HJ. auf dem Gebiet der Bekämpfung der Landflucht und Räumung der Jugendlichen auf das Land, das bedeutendste politische Vorhaben, das gibt. Sein gegenwärtiger und volkspolitischer Wert ist nicht von heute aus morgen erkennbar, wird aber durch ummaßender Bedeutung sein. Die Betreuung der Landdienstführer und

mein ausdrücklicher Wunsch, daß sie tun, was sie zur Förderung der Hitlerjugend vermögen.“

In einem weiteren Artikel erinnert Reichsleiter Fiehler daran, wie frühere Zeiten im Rathaus, in der Kirche und im Marktplatz sich ihre seitensprechenden Gemeinschaftskästen errichtet hatten. Erst später hat man die Bedeutung der Erziehung und Ausbildung der Jugend als Gemeinschaftsarbeit erkannt. Darum sei die Einrichtung öffentlicher Schulhäuser erst in jüngerer Vergangenheit zur Regel geworden. Reichsleiter Fiehler führt dann fort: „Die Erziehung unserer Jugend zur neuen deutschen Volksgemeinschaft verpflichtet uns, Erziehungsstätten zu schaffen, die in ihrer äußeren Gestaltung und in ihrem inneren Wesen das erreichende Gemeinschaftsideal verkörpern. Das Heim der Jugend ist der Mittelpunkt für alle diese Stätten der Gemeinschaft, es ist die Wohnung und der Hort der Einheiten, es ist das Zentrum der gesamten politischen Erziehung. Es muß Aufgabe und Stolz, so sagt Reichsleiter Fiehler, „jeder Gemeinde sein, der Jugend die vorbildlichen Erziehungsstätten zu schaffen und so den Willen zur Mitarbeit an dieser nationalen Aufgabe durch die Tat zu erwecken“. Die Gemeinden werden alles tun, was in ihren Kräften steht. Die Mithilfe aller Kreise von Partei und Gemeinden, von Eltern und Jugend ist erforderlich, um das Werk zu vollbringen.“

Die feierliche Übergabe der Herbert-Anlage findet am Dienstag, 6. Juli, 17 Uhr, statt. Das Programm wird wie folgt abwickeln: 1. Festouvertüre von Albert Lortzing (Städtisches Konservatorium, Leitung: Musikdirektor August Vogt); 2. Übergabe der Anlage durch Gartendirektor Hirsch an den Stifter, Apotheker und Fabrikant Herbert; 3. Übergabe durch den Stifter an den Oberbürgermeister; 4. Übernahme der Anlage durch den Oberbürgermeister; 5. Besichtigung der Anlage. Während der Besichtigung: Konzert des Städtischen Konservatoriums. Nach der offiziellen Übergabe ist die Herbert-Anlage für die Öffentlichkeit zugänglich.

Wochenendfahrt von Paris nach Wiesbaden. Die auf Veranlassung der Pariser Vertretung der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reichsverkehr (DRB) veranstalteten Wochenendfahrten von Frankreich nach Deutschland, wurden am 3. Juli durch eine weitere Fahrt ins Rheinland und zwar nach den Städten Aachen, Köln, Wiesbaden und Koblenz bereitgestellt, zum Empfang dieses Pariser Juges, der am Sonntagvormittag um 10.17 Uhr in Wiesbaden eintraf, hatten sich viele Wiesbadener auf dem Hauptbahnhof eingefunden, um der Begrüßung der etwa 400 französischen Gäste beizutreten. Von Vertretern der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung bzw. des Verkehrsclubs wurden die französischen Besucher willkommen geheißen, worauf man in Omnibussen eine Fahrt durch Wiesbaden unternahm, wobei besonders die Kureinrichtungen eingehend gezeigt wurden. Unter den Gästen befand sich auch eine französische Schönheitskönigin. Am Nachmittag fand dann von Biebrich aus die Weiterfahrt mit einem Dampfer bis nach Koblenz statt, von wo die Gäste nach einer Besichtigung des Weinbergs die Rückfahrt in ihrem Zug wieder antraten.

Freunde aus aller Welt. Der erste Julitag brachte in die Kurstadt eine außerordentlich starke Reisegelehrtenwelle mit insgesamt 717 Teilnehmern hier eingetroffen und zwar 14 ausländliche Gesellschaften mit 494 Fahrtenteilnehmern und 10 ausländliche Gesellschaften mit 223 Gästen. Die Tatsache, daß sich gerade jetzt wieder steigender Fremdenverkehr aus dem Ausland in besonders bemerkenswert, 5 Gesellschaften kamen aus England, auf der Durocette nach Paris zur Weltausstellung von Etsland, um hier zu übernachten, eine aus USA, eine aus Belgien, eine aus Frankreich und eine aus Holland. Prinzessin Calimahi aus Sarajevo, ein langjähriger Ausgäste Wiesbaden, ist wiederum zu einem längeren Kuraufenthalt hier eingetroffen.

führtinnen, das konnte Oberbaudienstleiter Knopf versichern, wird sich durch die Vergrößerung der Landdienstgruppen zusammen mit dem Netz von Landdienstführerschulen noch mehr und mehr steigern.

Die Landdienstführer und -führerinnen hatten auf dieser Tagung zum ersten Male willkommene Gelegenheit, aus ihren bisher gemachten Erfahrungen an vorderster Front des Arbeitseinsatzes den Sozialstellenleitern und -Referenten ein Bild in den Zustand des Volks und wirtschaftspolitisch so wichtigsten „Umwandlung“ zu geben, die Pflicht klar zu machen, in der Stadt und Landjugend, vornehmlich aber in der älteren, die Freude an der Landarbeit als einem gefunden und geachteten Beruf zu weisen und hier jene Kräfte freizumachen, die in freiwilligen Dienst am Boden ihre Lebensaufgabe sehen.

Aus der Tätigkeit des BdM.

Oberbaudienstleiter Else Riegle nahm die Tagung zum Anlaß, die große Linie der BdM. Arbeit zu zeigen, und hier die Anstrengungen der Tätigkeit der Sozialreferenten eindeutig klar zu machen. Ihre eigentliche Tätigkeit beginnt da, wo im Rahmen des organisatorisch diologischen Aufbaus des BdM. eine Wendung von der spielerischen Mitarbeit zur tatsächlich verantwortungsbefreiten Aufgabe eintritt. Hauswirtschaftliche, Sanitäts- und Aufzugsarbeiten werden die Mädels vom 18. Lebensjahr an erhalten, ihrem Leben eine Rüstung und, wenn nötig, eine definitive Aufgabe zuweisen. Nicht minder wichtig ist die Betreuung der nach dem Abkommen mit dem Reichsporträder zum Reichsbund für Leibesübungen gehörenden Mädels.

Körpererziehung und Fahrerlebnis.

Den zweiten Tag eröffnete Gebietsführer Brandt mit einer Darlegung des gegenwärtigen und kommenden Beziehens in den HJ-Einheiten. Ihre von innen heraus gewachsene lebendige Einheit erhält erstmals auch eine ergoverbeitende Sozialarbeit. Die Hessen-Nassau-Arbeit ist seit 1937, die Grenz- und Auslandsfahrten, sowie die Sommerzeltlager, die Mannschaftskämpfe und die sportliche Leistungsförderung sind die besten Mittel dazu, und oft genug wird sich der lästige Sozialarzt auch als aktiver Einheitsführer einsetzen lassen.

Nachdem die Sozialreferentin des Obergaudels, Paula Böhmer, vor den Mädels die praktische Sozialarbeit im einzelnen umrissen hatte, nahmen nacheinander die einzelnen Referenten der Sozialabteilung das Wort, und es entpannte sich eine lebhafte Aussprache über alle Arbeitsgebiete und über die Zusammenarbeit beider in der Frage der Jugend, der Rechtsberatung und Rechtspflege, sowie der Berufsbildung, Erziehung und Schulung. Sie ergab, daß die sozialpolitischen Aufgaben vom Wesen der HJ. nicht mehr zu trennen sind. E. R.

Die Kameradschaft der Tat in der SA wurde einmal wieder durch den Sturm 3/80 unter Beweis gestellt. Einem Angehörigen dieses Sturmes stand auf einem alten Sportplatz ein Stück Land zur Verfügung. Ohne besondere Aufforderung marschierten die Kameraden Sonntags hinaus, um das mit einer harten Grasnarbe bedeckte Stück in einer Tiefe von 60 bis 70 Centimeter umzugraben. Dem Kameraden war geholfen, und ein bisher brach liegendes Stück Land für die Erzeugung von Nahrungsmitteln gewonnen.

**Ein vollständiges Haussmittel** von vielseitiger Anwendbarkeit ist das alte Wagening-Tillo Del. Es reinigt das Blut, desinfiziert den Magen-Darm-Kanal u. das sich oft bewußt bei Leber- u. Gallenleiden (Gallensteine). Nur in Aroth. Beh. a. d. Pack.

Wiesbadener Winddaten vom Juni. Aus den Windregistrierungen der Wetterwarte der Astronomischen Gesellschaft Urania ergab sich für den Juni eine durchschnittliche Stärke von 1,77 Meter in der Sekunde gegen 2,18 mps im Bormontal. Die durchschnittliche Höchstgeschwindigkeit betrug 3,65 mps gegen 7,34 im Mai. Ein höchstes Maximum von 11,6 mps trat am 11. bei 20 Meter Höchstgeschwindigkeit ein. Alle anderen Stunden des Juni hatten 26% eine Windstärke kleiner als 1 mps, 37% eine zwischen 1 und 2, 22% zwischen 2 und 3 mps, 10% zwischen 3 und 4 mps, 4% zwischen 5 und 5 mps, 1% zwischen 5 und 6 mps, 0,1% zwischen 6 und 7 und 0,1% mehr als 7,0 mps zu verzeichnen. Das tägliche Maximum der Windstärke lag durchschnittlich zwischen 12 und 13 Uhr, das tägliche Minimum zwischen 5 und 6 Uhr früh. In 15% aller Stunden kam der Wind aus nordöstlicher, in 15% aus südlicher, in 23% aus südwestlicher und in 44% aus nordwestlicher Richtung. 3% waren windstill.

DMV-Leistungsscheine auch für Handels- und handwerkliche Betriebe. Während bisher der DMV-Leistungsscheine für anerkannte Berufserziehungsstätten nur an Industriebetrieben verliehen wurde, wird jetzt auch die Betreibung an Handels- und handwerklichen Betrieben durchgeführt und zwar in ähnlichen Bedingungen, unter Beachtung der Eigenart dieser Gewerbe. Wo die Art des Betriebes nicht sicherstellt, daß der Lehrling ausreichend mit Kenntnissen und Fertigkeiten versorgt wird, ist die zusätzliche betriebliche Ausbildung oder die überbetriebliche, zum Beispiel in Lehrgemeinschaften und Ausbildungsfirmen der DMV, möglich. Wijesbaden wird mit dem Leistungsschein ausgestatteter Betrieb und der DMV wird in Zukunft eine enge Zusammenarbeit im Sinne des gegenseitigen Erfahrungsaustausches angebahnt.

Neue Anordnung über die Verbraucherpreise für Wurst. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine zweite Anordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 2. Juli 1937. Danach darf der Preis für Wurst bei Abgabe an den Verbraucher zwei Reichsmark je Pfund nicht überschreiten. Wurst, die der Kleinhändler vom Hersteller bezieht, darf höchstens mit einem Aufschlag von 25 %, d. h. auf die Einheitspreise verlaufen. Diese Spanne läßt ihm die Deckung seiner Aufzugs und einer angemessenen Rendite. Der Verbraucher wird also in Zukunft Wurst nicht teurer als zu Pfennig je 1/2 Pfund einzukaufen, aber auch diejenigen Wurstwaren, die bisher höher unter diesem Preis lagen, werden z. T. billiger werden, weil der Hersteller von Wurst ihre Preise nicht herauslegen dürfen und die Einzelhändler die Spanne von 25 % einhalten müssen. Nur bei der Einzelabgabe von 1/2 Kilogramm werden die Kosten und die Rendite des Kleinhändlers einen Zuschlag von zwei Pfennig nehmen, der aber schon nicht mehr berechnet werden darf, wenn gleichzeitig von zwei verschiedenen Wurstsorten je 1/2 Kilogramm verkaufen wird.

Rennziffer der Großhandelspreise. Die Rennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 30. Juni 1937 auf 106,1 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,0) wenig verändert. Die Rennziffern der Hauptgruppen lauten:

Agrarstoffe 104,7 (plus 0,1%), Kolonialwaren 97,7 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,6 (plus 0,3%) und industrielle Fertigwaren 124,5 (unverändert).

— Polizei nahm Tatbestand auf. Gegen 18.15 Uhr befahl ein Personenkraftwagen die Watter Straße in Richtung Stadt. Vor dem hause Blätter Straße 42 fuhr er ein dreijähriges Kind um. Es wurde von einem Privatwagen in das Städtische Krankenhaus verbracht, wo ein Oberschenkelbruch und doppelter Schädelbruch festgestellt wurde. Es besteht Lebensgefahr. Der Führer soll angeblich unter Einfluss von Alkohol gestanden haben. Blutprobe wurde entnommen. Der Wagen wurde sichergestellt. — Am 18.15 Uhr befahl ein Personenkraftwagen die Schwabacher Straße. Der Führer des Personenkraftwagens, der angetrennt war, wurde zwecks Entnahme einer Blutprobe nach dem Paulinenstift verbracht und dann wieder entlassen. Der Kraftwagen wurde sichergestellt. — Gegen 13.30 Uhr fuhr an der Ecke Marktstraße/Mauerstraße ein Personenkraftwagen, um nicht mit einem LKW zusammenzustoßen, auf den Bürgersteig gegen ein Reklameschild. Das Schild ging in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

— Unfall beim Spiel. Trotzdem die neuingerichtete Herbert-Anlage noch nicht für die Öffentlichkeit freigegeben ist, tummelten sich gestern abend dort bereits verschiedene Kinder auf den Steintribünen. Dabei kam ein kleines Mädchen zu Fall und knüpfte sich die Knie, Hände sowie das Gesicht blutig. Die Kleine wurde in ärztliche Behandlung gebracht.

— Anhänger nicht überladen! Am Samstagabend trugt durch einen Motorradfahrer dem Einbiegen von der Weltstraße in die Schwabacher Straße sein mitgeführter schwer beladener Anhänger zusammen, welcher sich losriss und den Sturz des Fahrers mitnahm auf den Fahrbahn verursachte. Die Sache ging noch glimpflich ab, sollte aber eine Warnung sein, durch Überladungen sich nicht in Gefahr zu bringen.

— Personalien. Regierungsassessor Beder vom Landratsamt Neuruppin (Reg.-Bez. Potsdam) ist mit Wirkung vom 1. Juli an die Regierung Wiesbaden verlegt. — Den Kulturbauamtern Greiner und Meyer beim „Kulturbaubeamten“ Wiesbaden und Hermann sind planmäßige Kulturbauaufgaben verliehen worden.

— Unsere Geburtstagskinder. Frau Marie Lauer, Kleine Burgstraße 1, feierte am 3. Juli ihren 75. Geburtstag. — Der frühere Kaufmann Georg Stein wird am 6. Juli 86 Jahre alt.

— „Adr.“ Sonderzug nach Düsseldorf. Am 17. Juli 1937 fährt ein „Adr.“-Sonderzug nach Düsseldorf zur Ausstellung „Schaffendes Volk“ und zum Bundesfest des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes. Auskunft erteilt jede.

— Sonderzug nach Würzburg. Am 11. Juli fährt die Reichsbahndirektion Mainz wieder einen Verwaltungssonderzug durch den Spessart in das sonnige Maintal nach der berühmten Frankenthal, dem vielfachstjährigen Mittelpunkt deutscher Schaffens auf dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaften, des Weines, Frohsinns und Gesangs. Ein von der Reichsbahndirektion herausgegebener Merkblatt enthält alle Einzelheiten dieser Fahrt.

## Wiesbaden-Biebrich.

Deutscher Liedertag. Der für Biebrich auf gestern verlegte Deutsche Liedertag vereinigte mit der Biebricher Sängerschaft auch eine Gruppe auswärtiger Sänger, zum Massenhortingen im Schlosspark vor dem Schlosse. Die unter Leitung ihres Gruppen-Chormeisters Heinz Erhardt, Wiesbaden, stehende Gruppe 4 (Biebrich) brachte in erster Linie Lieder aus den Chortexten des Deutschen Sangerbundes Breslau zu Gehör. Recht zahlreich hatte sich die langstrebende Biebricher Einwohnerschaft eingefunden, und viele es Befallenden nicht fehlten.

Pionier-Gartenkonzert. Das Mußtor des Pionierbataillons 82 veranstaltete unter Leitung seines neuen Kommandeurs Feldwebel Schmidt am Sonntagabend im Gartenrestaurant der Rheinterrassen ein Konzert, welches sehr gut besucht war. Der neue Kommandeur fühlte sich, wie der gespendete Beifall bewies, sehr gut ein.

## Wiesbaden-Schierstein.

Bon Jabez zurück. Am Samstag kam eine Schar der 53. Befreiungskampf 1940 aus dem Zeitzer Land zurück. Allen hat es dort außerordentlich gut gefallen.

Altes Siele sie. Am Samstag wurde ein an der Saarstraße gelegener Raum einer ehemaligen Badfeinfahrt von der Technischen Hochschule umgelegt. Die Sprengung ging zügungslös konzentriert. Sie hatte zahlreiche Reisegäste angelockt.

Transparent zertrümmert. Ein hochbeladenes Holzfuhrgewicht kam in der Wilsheimerstraße beim Ausweichen der Straßenbahn zu weit nach rechts und fuhr gegen ein Transparent, welches zertrümmert wurde. Eine Hauswand wurde ebenfalls beschädigt.

Gelddebstähle. In den letzten Tagen konnten wieder eine ganze Reihe Gelddebstähle festgestellt werden. Leider

## Eltviller Biedermeier-Sommerfest

eine Zeit für jung und alt.

Nach dem großzügigen Verlauf der Eltviller Biedermeier-Sommerfeste der vergangenen drei Jahre war der Eltviller von vornherein auch für dieses Jahr ein guter Verlauf ihres Festes sicher. Wenn auch zum Bedauern vieler Besucher der in den letzten Jahren immer "groß" gewordene Feiertag nicht fortwährt. Man hatte dafür den Rahmen des Festes auf die heitere Gemüthslichkeit des Biedermeier abgestellt, und alle die vielen Freuden, die schon am Samstagabend zur „Biedermeier-Sommer nach“ und am Sonntag zum Hauptfest gekommen waren, haben wahrlich keine grinsgrämigen Gesichter gemacht, als sie bei ihrem Abschied nach Eltvilie die einprägsamen Grüße der angestrahlten Eltviller Burg und des Kirchturmes in weinroter Laune mit nach Hause nahmen. Wie noch in seinem der Vorjahre waren die Baumreihen am Abend zum Festplatz ausgestatet worden, und vor dem kunstvollen Ratsbau im alten Martinstor, aus dem wie aus dem Weinbrunnen am alten Rathaus von jungen Biedermeierhändlern ein witziger „Hör Eltviller Sommerfest“ deponiert werden konnte — und von der Gelegenheit ist reichlich Gebrauch gemacht worden — herzlich im Angesicht des Abends von Samstagabend ab ein wirtlicher Rheingauer Frohsinn. Am Weinbrunnen erzeugte sich schon am Samstagabend die auf den freien Straße tanzenden Paare ihr Recht zum Frohsinn, und mancher Wagen mußte sich dem „halt“ der Fröhlichkeit fügen. Was der Samstagabend für den Verlauf des Fei-

## Kerb in der „Gibb“.

Nach gründlichen Vorarbeiten ist nun unser großes, ja man kann wohl sagen, größtes Volks- und Heimatfest unserer näheren Umgebung vom Stapel gelaufen und zur Zeit noch in vollem Gang. Der Gibb ist nun einmal ein Menschenfest für sich, derbe draufische Aussprache, aber dicker Charakter. Der Fremde braucht nicht erst einen Zentner Salz zu verschlingen, er lernt ihn bei der ersten Unterhaltung kennen. Was die Gibber anfangen, hat Hand und Fuß. In sämtlichen Straßen der Gibb war kein Haus zu finden, welches nicht geschmückt und gestaltet hatte. Der Zugang zu dem wesentlich vergrößerten Kerbplatz war mit Tannenbäumen, Girlanden und Lampions, sowie auf beiden Seiten mit einer großen Anzahl Flaggenmasten mit Fahnenfahnen ausgestattet. Das Fest ist auf dem Kerbplatz nimmt etwa 3000 Personen auf und die Aufstellung der Schaubuden, Karusells usw. erfolgte so praktisch, daß selbst bei größtem Andrang ausreichende Zwischenräume vorhanden sind.

Bereits am Samstagabend hatten sich zu der alljährlichen Zusammenkunft der Kerbedürben mit ihren Angehörigen in dem großen Zelt sowiel Freunde und Gäste eingefunden, daß man annnehmen konnte, die Kerb sei schon in vollem Gang.

Sonntagabend 5.30 Uhr herrschte in der Gibb schon trockne Feststimmung. Die Kerbedürben mussten zum Werkzeug antreten und die Buben konnten nicht abwarten, bis ihnen die Mutter den Kerbschiff anzog und die Kappe aufsetzte. Im Gleichtakt kam um 6 Uhr der Spielmannszug und die Gauapelle des Arbeitsdienstes anmarschiert und nach drei Böllerabläufen und einer kurzen Ansprache des Vereinsführers Hotter, in welcher er den vertikorbenen Kameraden gedachte, legte sich der Zug mit aneinander 200 Kerbedürben in ihren schönen blauen Kitteln und hohen Kappen zum Werkzeug in Bewegung. Der Rest der Fabrikarbeiter folgte kurzzeitig zum Himmel, während die Lüftchen wehte und eines riesigen Wallerwed, der dritte einen großen Krug Bier, der vierte Kaffee und Kuchen und der fünfte Süßigkeiten. Die Straßen von ganz Wiesbaden waren dicht mit Menschen eingedäumt, die zum großen Teil auch aus weiterer Umgebung hergekommen waren, um an dem Fest teilzunehmen. Nach Rückkehr des Festzuges zum Festplatz war dieser Show von Tausenden von Personen belebt und mit froher Stimmung wurden die Kerbedürben im Empfang genommen. Hier spielten nun recht bald die Musikkapellen zum fröhlichen Tanz auf, Geigen und Flöten erklangen und die Gesichter strahlten. Unaufhaltsam rollten jetzt Bier- und Wallerwed herum für den Verbrauch der durstigen Kerben zu sorgen.

die Fahnen herabhängen, gibt es gutes Wetter", bewährte sich auch in diesem Jahre wieder.

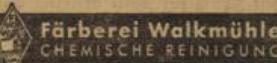
Der Festzug.

Der Glanzpunkt der diesjährigen Veranstaltung war zweifellos wieder der große Festzug, der in diesem Jahre noch weiter ausgebaut war, wie früher. Außer dem Spielmannszug und der Gauapelle des Arbeitsdienstes wirkte ein weiterer Spielmannszug, sowie die Kapelle May in Gibber-Tracht im Festzug mit. Dem Zugleiter folgte die Reitergruppe, sowie der Gibber-Rodfahrtspunkt mit Ihren in aufsässigen Farben geschmückten Fahrrädern und dem Kerbkontest mit Wet und Wurst behangen. Der Fahnenabordnung folgten eindeutig geselldeten Feldbarden, welchem die Ehrendrohrländer und der Jagdwagen anhören. Prächtig deforiert und gefüllt vor zwei Meiergeschichten marschierte auch solz der Kerbcoach und von einer Anzahl Kinder geführt der Kerbhammel im Zug mit. Einen schönen Einschlag hinterließ auch der Entwölbigen, der von einer Anzahl Kinder in Schnitter und Schnitterinnentracht begleitet wurde. Wie letztere riefen die in diesem Jahre zum erstenmal mitmachenden neuen Wagen herbei. Unter dem Motto „Auf zur Kerb, wir sind gerüstet“, brachte der erste Wagen eine riesige Feldwurst und Schwartzenagen, der zweite einen riesigen Wallerwed, der dritte einen großen Krug Bier, der vierte Kaffee und Kuchen und der fünfte Süßigkeiten. Die Straßen von ganz Wiesbaden waren dicht mit Menschen eingedäumt, die zum großen Teil auch aus weiterer Umgebung hergekommen waren, um an dem Fest teilzunehmen. Nach Rückkehr des Festzuges zum Festplatz war dieser Show von Tausenden von Personen belebt und mit froher Stimmung wurden die Kerbedürben im Empfang genommen. Hier spielten nun recht bald die Musikkapellen zum fröhlichen Tanz auf, Geigen und Flöten erklangen und die Gesichter strahlten. Unaufhaltsam rollten jetzt Bier- und Wallerwed herum für den Verbrauch der durstigen Kerben zu sorgen.

Worte kam. Die Sängervereinigung „Airon“ versöhnte den Abend durch eine Reihe Volkslieder.

## Wiesbaden-Georgenborn.

Radsahrer müssen auf Wiesbadener Straßen besonders vorsichtig sein! Auf der Straße Georgenborn-Chausseehaus kam am Sonntag ein junger Radfahrer zu Fall und zog sich Verletzungen zu.



## Wiesbaden-Erbenheim.

Berlehrunfall. Am 4. Juli 1937, gegen 0.20 Uhr, überholte ein Personenkraftwagen einen anderen Personenkraftwagen. Hierbei mußte der Führer des einen Wagens so stark bremsen, daß sein Wagen umkippte. Es entstand erheblicher Sachschaden. Zu einem Zusammenstoß kam es nicht.

## Aus Gau und Provinz.

### Taunus und Main.

Von einem Motorrad umgerissen.

— Hahn, 5. Juli. Auf der Straße zwischen Hahn und Wehen wurde gestern abend die 36 Jahre alte Witwe Auguste J. aus Wiesbaden von einem Motorradfahrer umgefahren. Die Frau erlitt innere Verletzungen und Harnobstruktionen. Das Sanitätsauto brachte die Verunglückte ins Paulinenstift.

Idstein. Bahnhof bleibt bestehen.

— Idstein, 4. Juli. Wie die „Idsteiner Zeitung“ meldet, fand am Freitag in Idstein im Bahnhaus zu Frankfurt a. M. in Anwesenheit des Ministerialdirektors Prof. Dr. Hering eine Besprechung statt, in der endgültig der Besluß gefasst wurde, die Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Idstein nicht nur bestehen zu lassen, sondern sie noch weiter auszubauen.

— Naurod i. T., 4. Juli. Am Sonntagnachmittag kam in der Wiesbadener Straße ein Mädchen mit seinem Fahrrad zum Stütz und sog zu Besichtigungen an Armen und Beinen zu. Ein Mitglied der Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe.

— Idstein, 2. Juli. Ein ehemaliger Idsteiner Mittelschüler, Herr Helmuth Kirschberg, promovierte an der Uni-

versität Frankfurt a. M. zum Dr. phil. nat. mit der Note „Sehr gut“.

— Wörth, 2. Juli. Beim Autorennen verunglückte der Landwirt Alwin P. von hier schwer. Mit dem rechten Unterarm geriet er in die Senné und verletzte sich darunter schwer, daß er in ein Wiesbadener Krankenhaus übergeführt werden mußte.

### Aus dem Rheingau.

Die Rheingauer Hedschwirtschaft im Bild.

() Strüth, 3. Juli. Der althergebrachte Überlieferung der Rheingauer Hedschwirtschaft“ bot der blonde Mühlner Franz Kunz (Strüth) mit dem Lied „Sein Hedschwil“ wohl zum ersten Male in der Literatur des rheinischen Tales eine zeitliche und melodische Form gegeben. Das Lied in seiner leicht eingebenden Stimmlösung ist der einen Heimatdorf der Gemeinde Strüth zu Ende des vergangenen Jahres aus der Taufe gehoben worden und hat dem Komponisten damals eine lobende Anerkennung durch Kreisleiter und Landrat Kremer (Rüdesheim) eingebracht.

Scheuenbrand.

m. Winkel (Asg.), 3. Juli. Samstagabend, etwa um 7 Uhr, entstand im Winkel Winkelalarm. Aus bloß noch unbekannter Ursache war in der Scheune des Winkelers und Landwirtes Erwin F. Feuer ausgetreten, dem der Dachstuhl des Gebäudes zum Opfer fiel. Dabei wurden Heu- und Strohvorrate vernichtet. Das Vieh wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Winkelser Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, griff das Feuer mit zwei Schlauchfahrzeugen an. Nach einer einstündigen Tätigkeit war jegliche Gefahr beseitigt.

() Eltville, 4. Juli. In der Leerkirche, der jetzt als Verkehrsstraße durch die Ilm gebaut werden, am alten Stadtturm eine erhöhte Beobachtung für die Zukunft in die Altstadt vom Rhein aus zulässt, hat das Weinhaus „Weinpump“ im Zuge seiner Holzbaumarbeiten einen holzgedeckten zünftigen Weinlokal aus der Werkstatt von Anton Kraus (Kiedrich) als Weinvitrine — sehr zur Belebung der Altstadtbildes — aufgestellt.

() Hallgarten, 4. Juli. In einer erstaunlichen Feierlichkeit Christophs Oettli I., der noch täglich im Feld und im Weinberg arbeitet, sein 50. Lebensjahr.

() Rüdesheim, 3. Juli. Der seit dem 1. Januar d. J. abgediente Fernsprachwacht zwischen Rüdesheim und Singen ist wieder in einen Ortsdienst umgewandelt.

### Rhein und Mosel.

Der Henkurm beim Vernichtungslamp.

— Bacharach, 2. Juli. Im liegenden Gebiet macht sich ein gefährlicher Redbdäding, der Henkurm, empfindlich bemerkbar. Vor allem in den niederen Lagen, in denen bekanntlich die Blüte etwas zurückgesunken ist, treibt er sein Vernichtungss

wert. Vor allem ist dieser Schädling, der im August wieder als Sauerwurm zum Vorschein kommt, in Steig in großen Mengen anzutreffen. Der Schaden durch den Heumut ist dort in verhältnismäßig kleinen Mengen groß. Die Pernospore ist im besseren Gebiet nur ganz vereinzelt anzutreffen.

## Sommer abgetötzt.

— St. Goar, 3. Juli. Ein Schüler eines Instituts in St. Goarshausen, der mit mehreren Kameraden den sogenannten „Rabenad“ erfasste, häzte aus etwa 35 Meter Höhe ab und blieb mit schweren Verletzungen in einem Weinberg liegen. Angehörige des Sanitätszuges St. Goarshausen leisteten die erste Hilfe und sorgten für Überführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus.

## Die Stadt am Deutschen Et links nach rechtsheimisch.

— Koblenz, 2. Juli. Mit dem 1. Juli 1937 ist der neue Koblenzer Gemeindesatzungskreis in Kraft getreten. Die rechtsrheinischen Orte Ehrenbreitstein, Pfaffendorf, Hörzheim, Niederberg und Neudorf sowie das linsenförmig weiter westlich gelegene Weitersheim sind als selbständige Gebilde wegfallen und Koblenz eingemeindet worden. Die erste Freude, die den Bürgern von dem nunmehrigen Groß-Koblenz bereitet wird, ist der Fortfall des Brückengeldes für die Pfaffendorfer Ahrbrücke, womit funfziglich die Vereinigung der rechtsrheinischen Orte über den Strom hinweg mit Koblenz zum Ausdruck gebracht wird.

## Lahn und Westerwald.

## Stadt Diez hat sich sanieriert.

— Diez, 4. Juli. Rüntchlich zum 30. Juni d. J. legte die Stadt Diez den Rechnungsabschluß für 1936 vor, wonach an Stelle eines im Vorjahr angenommenen Fehlberichtes von 25 000 RM. ein Überschuss von 137,76 RM. gemeldet wurde. Hinzu kommt noch ein Betriebsmittelüberschlag von 7000 RM. Die Stadt Diez, die bis zur Wachtübernahme mit jährlichen Betriebsverlusten bis zu 100 000 RM. zu kämpfen hatte, hat sich glänzend saniert und kann nun alljährlich neue Aufgaben zum Vorteil der Allgemeinheit durchführen, wozu verschiedene Projekte bereits vorliegen. Das städtische Vermögen beträgt je Einwohner 255 RM., denen nur 80,40 RM. Schulden je Einwohner gegenüberstehen. Unter Schülern sind auch die weitergegebenen Gelder wie Baubartlehen usw. mit 354 000 RM. mitgerechnet.

## Aus Hessen.

## Adebar wirkt seine Söderin in den Schornstein.

— Worms, 4. Juli. Im Storchennest auf dem Haus des Schuhmachers Kellmann in Bürstadt hockte schon seit Tagen Unfried zwischen den beiden Nistlöchern. Der Storchenvater hatte nämlich seine vier Jungen vom Nest gelagt, was offenbar der Söderin nicht gefiel. Er kam jedoch zu einem beständigen Schreit über der Bürstader Schule, dem auch die vier jungen Söderin zulieben. Die Söderin kehrte sich bei der Abreise der beständigen Schnabelheldin ihres erloschenen Gatten gar nicht schlecht an, aber bald war sie ermordet. Noch ein fröhlicher Schnabelschlag auf ihren Kopf, und sie sank zusammen. Auf diesem Augenblick hob sie der Storchenvater hoch und schleuderte sie in den Schornstein der Schule, wo sie nun Leblos tot aufgefunden wurde. Der Storchenvater lehrte tutz nach seinem Sieg heftig klappernd in sein Nest zurück. Auf das weitere Schicksal der Jungtöchter ist man gespannt.

## 100 Jahre Herzbeißbad Orb im Spessart.

— Bad Orb, 4. Juli. Das Spessart-Herzbeißbad Orb konnte am Sonntag seinem 100-jährigen Jubiläum einen glanzvollen Auftritt bieten. Nicht allein Bad Orb's Einwohnerchaft und Kurzöster, sondern auch Tausende von Besuchern und Spazierfreunden debetzen an diesem schönen Sonntag die herrlich mit Blumen, Grün und Rahmen geschmückten Straßen des alten Süßdorfs, das auch gleichzeitig Schöpfer des 18. Kundenfestes des Gesamtpfarrverbundes mit dem St. Altmannsfeld war. Während für die Tagung der Spessartfreunde bereits am Samstag im Kurhaus ein großer Begegnungsbau mit einer Anprache des kellervertretenden Bundesfahrsatzes Sanitätsrat Dr. Höhnlein aus Lohr und am Sonntagsabend in der Gaststätte „Goldener Engel“ die 12. ordentliche Hauptversammlung des Spessartbundes stattgefunden hatten, sonderte die eigentliche Aufzunft zur Jahrhunderterfeier vormittags im „Weinen Scale“ des Kurhauses statt. Die Feierlichkeit zur Jahrhunderterfeier wurde von Bürgermeister und Kustosdirektor Wellen gehalten. An die Eröffnung der Jahrhunderterfeier schloß sich der öffentliche Teil des 18. Spessartbundfestes an, und zwar mit einem prächtigen Festzug.

## Bürgermeister Linder zumstellvertretenden Gauleiter ernannt.

— Frankfurt a. M., 4. Juli. Der Gauleiterleiter für Kommunalpolitik und Vorsitzender der Landesstelle Hessen (Hessen-Nassau) des Deutschen Gemeindetages, Bürgermeister Linder-Frankfurt a. M., Mitglied des Reichstages, wurde zumstellvertretenden Gauleiter des Gau Hessen-Nassau berufen. Er wird am 26. Juli 1937 vom Gauleiter Sprenger in sein neues Amt feierlich eingeführt werden.

## 1540 Stenographen beim Leistungsschreiben.

## 57. Gangebietstag der Deutschen Stenographenschaft in Mainz.

Mainz, 4. Juli. Mainz stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des 57. Gangebietstags Hessen der Deutschen Stenographenschaft. Die Tagung erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Reichsführers der Deutschen Stenographenschaft, Bezirksfunktor Karl Lang, Bayreuth, der vor allem in der Gauvertreterversammlung am Samstagabend grundsätzliche Fragen des deutschen Kurzschreibens mit erstaunlicher Offenheit und Klarheit erörterte. Der gute Bezug aus allen Teilen des Gangebietes, sowie vor allem die distinguierte Beteiligung an den allgemeinen Kurzschreibleistungsschrieben begründete die Wertung der 57. Gangebietstagung als einen Meilenstein in der arbeitsreichen Vorbereitung auf den großen Wettbewerb der Nationen im nächsten Jahr in Hamburg.

Nach vorausgegangener Sitzung des Gauführerrats und der Kreisgebietsschüler, in der interne organisatorische Angelegenheiten behandelt wurden, fand am Samstagabend-Mittag die 57. Gauvertreterversammlung statt. Gangebietführer Werner machte richtunggebende Ausführungen über die Zielsetzung der kennzeichnenden Ausbildungsarbeiten. Junge Menschen zur Ablegung der Gesichtsstenographenprüfung zu veranlassen, müsse nach wie vor die vordringliche Aufgabe sein. Eingehend beflektete sich der Gangebietsführer mit dem Werk „Bauwerke der Kurschrift“, dem bekanntlich ein Vertrag zwischen der Deutschen Stenographenschaft und der

## Idstein feierte sein 650. Stadtjubiläum.

## Gauleiter Sprenger auf dem Kreistag der NSDAP.

Auf Idsteins 650-jähriges Stadtjubiläum schien die Sonne glühend heiß herunter; doch die Sonnenglut hielt die Menschen nicht ab, von weit und breit nach der Jubiläumsstadt zu kommen, um wenigstens am Sonntag den Haupttag der feierlichen Geschichtsschule in der alten Nassauischen Residenz mitzuerleben. Der Vormittag des Sonntags galt dem Kreistreuen Unterausanaus der NSDAP.

4500 Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen versammelten sich in der Feierhalle zu Tagen der alten Burg des Nassauer. Der Gauleiter sprach die Ehrenformulare der Partei und ihrer Gliederungen ab, und dann sprach Kreisleiter Herrchen Begrüßungsworte. In schnappen Aussführungen ging er auf die Geschichte Idsteins ein.

## Gauleiter Sprenger

mochte darauf in einer längeren Rede richtungweisende Ausführungen. Auch er ging von der Ortsgeschichte aus und wies auf unter Mittelalterlichen Treiben mit großem Interesse. Ein richtiges Landstreitseben und -treiben entwickelte sich, um. Eine sehr gute Werblid über die Geschichte der Stadt gibt die historische Abteilung. Unter den Gemälden, die Oststein darstellen, fällt besonders das des Malers Ernst Löper auf.

Darauf weilt der Gauleiter drei Tage in der Deutschen

Arbeitsfront und nahm den Vorbeimarsch der Partei und ihrer Gliederungen ab. Im Ständesaal des Rathauses zeichnete sich der Gauleiter als erster in das Goldene Buch der Stadt ein.

## Die Jubiläumsausstellung.

In der sechswerten Jubiläumsausstellung in der Turnhalle fällt besonders der Raum auf, welcher der Zehnertiefenindustrie gewidmet ist. Er zeigt die mannigfältigen Errungenschaften, wie Hochzeitsleiter, Tüterleiter, Brosatleiter usw. Einen sehr guten Überblick über die Geschichte der Stadt gibt die historische Abteilung. Unter den Gemälden, die Oststein darstellen, fällt besonders das des Malers Ernst Löper auf.

## Idstein im Mittelalter.

Von 14 bis 16 Uhr schlug der Feiertag die Stadt in seinen Bann. Gauleiter Sprenger und seine Begleitung folgten den mittelalterlichen Treiben mit großem Interesse. Ein richtiges Landstreitseben und -treiben entwickelte sich, um. Eine sehr gute Werblid über die Geschichte der Stadt gibt die historische Abteilung. Unter den Gemälden, die Oststein darstellen, fällt besonders das des Malers Ernst Löper auf.

## Oststein im Mittelalter.

Von 14 bis 16 Uhr schlug der Feiertag die Stadt in seinen Bann. Gauleiter Sprenger und seine Begleitung folgten den mittelalterlichen Treiben mit großem Interesse. Ein richtiges Landstreitseben und -treiben entwickelte sich, um. Eine sehr gute Werblid über die Geschichte der Stadt gibt die historische Abteilung. Unter den Gemälden, die Oststein darstellen, fällt besonders das des Malers Ernst Löper auf.

Deutsche Arbeitsfront mit dem Sinngespalt gemeinsamer Arbeit zur Ausbildung und weiteren Förderung junger Stenographen zu Grunde liegt. Ein Rheinischer Abend bildete den geselligen Ausklang des ersten Arbeitstages.

Der Sonntagsvormittag war den allgemeinen Kurzschriften-Leistungsschreibern vorbehalten. Am Nachmittag fand im Altbauhof der Stadthalle die Feier des 75-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Mainz von 1862 statt. Den Festvortrag hielt Ortsgruppenführer Georg Schäfer. Gegen Abend wurden die Ergebnisse des Leistungsschreibens bekannt gegeben und die Ehrenpreise verteilt. An dem Leistungsschreiben beteiligten sich insgesamt 1540 Stenographen. Geschrieben wurde in Geschwindigkeiten zwischen 90 und 300 Silben. Im Richtigschreiben wurden 192 Arbeiten als hervorragend, 563 als sehr gut und

und 338 als gut, im Schönsschreiben 418 als hervorragend, 742 als sehr gut und 196 als gut bewertet. Fremdsprachen schrieben wurde zwischen 80 und 200 Silben durchgeführt.

Den acht Teilnehmern im Englisch erhalten vier für ihre Arbeiten das Prädikat hervorragend, zwei sehr gut und einer gut. Von den elf Teilnehmern im Französischen waren drei Arbeiten hervorragend, vier sehr gut und eine gut.

Ehrenpreisträger wurden: In der Klasse 300 Silben: Hans Fischer-Darmstadt und Helmut Knobenburger-Darmstadt; in der Klasse 280 Silben: Franz Wings-Frankfurt a. M.-Griesheim; in der Klasse 260 Silben: Armin Reichardt-Wiesbaden, Willi Braumann-Gießen, Erwin Roll-Mainz; in der Klasse 220 Silben: Rüdiger Hössinger-Mainz, Johanna Reimann-Mainz, Josef Cordi-Mainz und Hans Heilmann-Frankfurt a. M.

## Die Sittenverderbnis im Kloster Waldbreitbach.

## Die Ordensleitung ist mitschuldig.

Koblenz, 2. Juli. Die Reihe all jener erschütternden Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensbrüder wurde am Freitag vor der 3. Großen Stadtkammer in Koblenz unter dem Vorwurf von Landgerichtsrats Heber fortgesetzt. Diesmal waren es wieder drei Brüder aus der Franziskaner-Genossenschaft Waldbreitbach, die ja schon seitlich berüchtigt ist. Jüngst hatte sich der Bruder Boltmar, mit bürgerlichem Namen Arant, geboren am 18. 1. 1908, wegen Unzucht mit anderen Brüdern sowie mit ihm anderweitigen minderjährigen Fürsorgekindern zu verantworten. Der Angeklagte kam 1922 nach kurtem Aufenthalt in Waldbreitbach zur Franziskaner-Niederlassung in Heilsberg-Ostpreußen, dem St. Raphael-Stift, in dem etwa 60 bis 70 Jünglinge von zehn bis zwölf Brüdern betreut wurden. Vorweg sei bemerkt, daß Bruder Boltmar in Heilsberg keineswegs ein Einzelgänger in seinem mittleren Ausschreitungen war. Das Gericht wird noch Gelegenheit nehmen müssen, sich mit weiteren Kuntentürgern, so den Brüdern Adrian, Altman, dem Postulanten Arthur und anderen mehr aus dieser Ansicht zu befassen.

Bruder Boltmar hatte die minderjährige Fürsorgejünglinge vorwiegend bei der Tagesarbeit zu überwachen. Seine Misslücke zu tun, die Jungen zu einem Gottseligen Leben zu erziehen verhalfte er einer ganzen Reihe von ihnen und misstrauten sie ja den widerlichen Ausschweifungen. Der Sittlichkeitsverbrecher ist vollauf geständig.

Mit den Vorbereitungen seiner Begegnung begann Bruder Boltmar meistens im Schlafräum. Während der Abhaltung des Abendgedächtnisses gab er diejenigen, die jungen Zögling mit den Augen Zeichen, nachher zu ihm herauszuziehen. Um die Opfer gefügt zu machen, überreichte er ihnen mit unflätigen Redensarten Geschenke. Der Angeklagte hat zugegeben, daß er den Jungen, nachdem er sie schändlich mißbraucht hatte, sagte, sie dürften diese Vergangenheit nicht beklagen. (!)

Die Klostervergeltung haben die Angeklagten nach dem üblichen Schema behandelt. Als er sich anfangs in Waldbreitbach an den Brüder Edgar und Eleuterius sowie einem Postulanten vergangen hatte, stand man ihm für ein halbes Jahr nach Holland ab.

Daher er später in der Jürgenstadt Heilsberg Gelegenheit zu noch schlimmeren Verbrechen fand, als also von der Ordensleitung mitverantwortet, da sie die Reizung des Bruders lantete und ihn trotzdem auf diesen wichtigen Erzieherposten versetzte!

Das Urteil lautete auf insgesamt drei Jahre Zuchthaus und Abberufung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Die Unterlagerhaft wird in Höhe von einem Jahr und drei Monaten angerechnet.

Der 1906 bei Kreis geborene zweite Angeklagte Smolenas — genannt Bruder Mennas — trat im März 1931 in das Waldbreitbacher Kloster ein. Schon bald war er dem berüchtigten Klosterjungf von Waldbreitbach erlegen. Er machte sich an verschiedene Zöglinge heran, die er, wie er offen ausgab, auf die überlängte Art mißbraucht hat. Auch lächerlich geblieben und behandelte Bruder Mennas die armen geistesschwachen Jünglinge. Im großen und ganzen ist der Angeklagte geständig.

Sind schon die Verbrechenhaarsträubend, so ist das Verhalten der Vorgesetzten im Kloster fast noch unglaublicher. Mit Recht bemerkte der Staatsanwalt deshalb, daß diese Verhandlungen ein typisches Bild bilden, wie sich der Orden gegenüber den Brüdern seiner Angehörigen verhält. Schon im Jahre 1924 hat der Brudermeister Placitus von den Verhandlungen des Bruders Mennas erfahren.

Der Angeklagte wurde von dem Brudermeister zur Rede gefordert. Bruder Mennas wollte auch im Beweisstück seiner Schuld aus dem Orden austreten. Aber der Vorsteher

Placitus war anderer Meinung, widersprach und so blieb der Gestrauchelte!

Erst im Jahre 1935, als die weltliche Behörde sich bereits mit Bruder Mennas beigelegt und dessen Verhaftung bevorstand, legte ihm sein Brudermeister den Austritt nahe. Dieser Austritt wurde aber nur nach außen hin vollzogen, denn Bruder Mennas verschob man nach Bödenhausen (Holland), jener Klosterneiderlassung, in der sich heute noch schwer befindet. Bruder Placitus hatte nur die Stimme, der nachvorsichtigen Staatsanwaltschaft über Eid zu erklären, daß er den Außenposten des Bruders Mennas nicht kenne. Der saubere Klostervorgesetzte wird nun wegen dieses Meineides noch zu verantworten haben.

Das Gericht berücksichtigte weitgehend die unglaubliche Gleisfertigkeit und Weitblick, die die Brüdermeister und deren Verwandte gegen den Angeklagten, der stellwillig nach Deutschland zurückkehrte und dann schließlich gefangen wurde, auf eine Inhaftierungstrafe von einem Jahr acht Monaten unter Überlegung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Bei dem dritten Angeklagten, dem Franziskanerbruder Alois Finkinger, genannt Bruder Theodor, geboren 1917 in Bad Kreuznach, handelt es sich — gemessen an den Verhältnissen der Waldbreitbacher Franziskanerkunst — um einen harmlosen Fall. Der Angeklagte gesteht, daß im Mutterkloster Waldbreitbach, in das er im März 1924 eingetreten war, im Heizraum und im Küchenkeller an einem geisteschwachen Bleiberg vergraben zu haben, der dafür ein Butterbrot mit Wurst bekam. Der Angeklagte, der auf Wunsch seiner Eltern, die von dem Treiben in Waldbreitbach gelehnt hatten, im Jahre 1930 aus dem Kloster ausgetreten ist, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt unter Anredung der Unterzuchthofshaft. Das Gericht hatte in weitgehendem Maße die Jugendlosigkeit des Angeklagten berücksichtigt.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

## Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Der am Freitag südlich Irlands gelegene Teilwinkel ist inzwischen zur Nordsee vorgedrungen. Er verfrachtet von seiner Rückseite her kühles Meeresluft aus das europäische Festland, deren Eindringen in die vorgelagerte Wattenküste auch Deutschland — von West nach Ost fortwährend — gewittertige Störungen und anschließend etwas unbeständige Regen- und fühlbare Wetter bringt. Später hinaus ist mit neuer Witterungsbelastung zu rechnen.

**Witterungsansichten bis Dienstagabend:** Zunächst vielsch. aufwärts und tagsüber wieder etwas wärmer, später wieder häufige Bewölkungsanzeige, meist südliche und westliche Winde.

**Wasserstand des Rheins am 5. Juli:** Biebrich: Pegel 2,40 gegen 2,48 m gestern; Mainz: 1,70 gegen 1,80 m gestern; Kaub: 3,12 gegen 3,17 m gestern; Köln: 2,92 gegen 2,94 m gestern; Kehl: 3,52 gegen 3,60 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

